

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 268.

Samstag, den 14. November 1925.

97. Jahrgang.

Am Montag Entscheid über die Räumung.

Reichspräsident Hindenburg in Frankfurt a. M. — Rücktritt des polnischen Kabinetts Grabski. — Ein italienisch-amerikanisches Schuldenabkommen.

Hindenburgs Reise.

Darmstadt und Frankfurt.

Darmstadt, 13. Nov.
Reichspräsident von Hindenburg ist gestern abend 8.16 Uhr, begleitet von Staatssekretär Reihner und seinem persönlichen Adjutanten, Major von Hindenburg, von Karlsruhe hier eingetroffen. Beim Aussteigen aus dem Zuge wurde der Reichspräsident zunächst vom Staatspräsidenten Ulrich begrüßt, der die Mitglieder des hiesigen Kabinetts, sowie die übrigen Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden vorstellte. Die Menschenmenge auf den benachbarten Bahnsteigen begrüßte den Reichspräsidenten mit brauenden Hochrufen. Vor dem Bahnhof hatten mehrere Abteilungen der hiesigen Schupo zu Fuß und zu Pferde Aufstellung genommen, deren Kapelle den Reichspräsidenten mit dem Deutschen Landeseid begrüßte. Vom Bahnhof bis zum Hotel „Krause“ hatten sich viele Hunderttausende aufgestellt, ein großer Teil der Reichspräsidenten, die im Verein mit den zahlreichen Illuminierten Häusern der Rheinstraße den Hitzenden Schlägern der in vollem Wuchs erschienenen Studenten von Darmstadt und Gießen, den Bannern und Standarten der zahlreichen Militär- und Sportvereine, sowie dem Reichsbanner ein farbenprächtiges Bild boten. Im Hotel fand um 8.30 Uhr ein einfaches Abendessen im engsten Kreise statt, bei dem zwischen dem Reichspräsidenten und dem Staatspräsidenten Ulrich kurze Erörterungen gepflegt wurden.

Der Aufenthalt in Darmstadt.

Begeisterter Empfang des Reichspräsidenten.

Darmstadt, 13. Nov.
Heute vormittag hatte der Reichspräsident der hiesigen Regierung im Staatsministerium einen Besuch abgelegt, um auch eine Wohnung aus dem bestellten hiesigen Gebiet empfangen. Daraus unternahm er eine ausgedehnte Rundfahrt durch die Stadt, überall freudig begrüßt von der dicht gedrängten Menge. Im Alten Palais hatte sich inzwischen das Ministerium, der Landtag, die Stadtverwaltung, Vertreter von Kunst und Wissenschaft, der Reichspräsident, der Reichspräsident und die Presse eingefunden. Staatspräsident Ulrich hieß den Reichspräsidenten im Namen der Regierung herzlich willkommen, wies auf die Leiden des besetzten hiesigen Gebietes hin und gab der unerschütterlichen Treue der Rheinischen zum Deutschen Reich Ausdruck. Landtagspräsident Adlung dankte dem Reichspräsidenten für den Besuch und die Teilnahme an der Reichspräsidenten und hob hervor, daß gerade in der Periode des deutschen Reiches alle Zeichen mit großem Interesse verfolgt wurden, die auf die Abwendung einer Entpöpfung und Entfaltung der politischen Atmosphäre hindeuten. Oberbürgermeister Löffler betonte, daß gerade in den Zeiten der größten Not die Stimme der nationalen Verbundenheit immer wieder in der deutschen Geschichte bezeugt und siegreich durchgedrungen sei.
In seiner Erwiderung betonte der Reichspräsident, daß das Reich es sich auch ferner anlegen lassen werde, Rhein-Gebiet sein schweres Los zu erleichtern, wozu hoffentlich auch die in Locarno angebahnten Verhandlungen beitragen würden. Mit Dank und Anerkennung gedachte der Reichspräsident der echt deutschen Haltung der rheinischen Bevölkerung trotz der bösen Tage der Sanktionen und Währungsnot.
Um 12.24 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Frankfurt-Main. Auch auf der Fahrt zum Bahnhof war der Reichspräsident Gegenstand lebhafter Ovationen. Bei dem Empfang der Vorordnung aus dem besetzten hiesigen Gebiet beim Reichspräsidenten kam es zu einer eingehenden Aussprache über die Lage und die Notwendigkeit des Gebiets.

Das Eintreffen in Frankfurt.

Der Empfang im „Römer“.

Frankfurt a. M., 13. Nov.
Gegen 1 Uhr mittags traf der Reichspräsident hier ein. Auf dem Bahnhof fand nur ein kleiner Empfang statt. Daraus begab sich der Reichspräsident mit Gefolge nach dem „Römer“, wo ihm im Aufbauseminar ein Frühstück gegeben wurde. Oberbürgermeister Langemann dankte dem Reichspräsidenten herzlich für den Besuch und die Teilnahme an der Reichspräsidenten und hob hervor, daß gerade in der Periode des deutschen Reiches alle Zeichen mit großem Interesse verfolgt wurden, die auf die Abwendung einer Entpöpfung und Entfaltung der politischen Atmosphäre hindeuten. Oberbürgermeister Löffler betonte, daß gerade in den Zeiten der größten Not die Stimme der nationalen Verbundenheit immer wieder in der deutschen Geschichte bezeugt und siegreich durchgedrungen sei.
In seiner Erwiderung betonte der Reichspräsident, daß das Reich es sich auch ferner anlegen lassen werde, Rhein-Gebiet sein schweres Los zu erleichtern, wozu hoffentlich auch die in Locarno angebahnten Verhandlungen beitragen würden. Mit Dank und Anerkennung gedachte der Reichspräsident der echt deutschen Haltung der rheinischen Bevölkerung trotz der bösen Tage der Sanktionen und Währungsnot.
Um 12.24 Uhr erfolgte die Weiterreise nach Frankfurt-Main. Auch auf der Fahrt zum Bahnhof war der Reichspräsident Gegenstand lebhafter Ovationen. Bei dem Empfang der Vorordnung aus dem besetzten hiesigen Gebiet beim Reichspräsidenten kam es zu einer eingehenden Aussprache über die Lage und die Notwendigkeit des Gebiets.

Vor Veröffentlichung der Rückwirkungen.

Briand erklärt, der Vertrag von Locarno sei keine Ergänzung des Versailler Vertrags.

Paris, 13. Nov.
Wie Havas mitteilt, wird die Völkervereinigung am Montag nachmittag um 3 Uhr zusammenkommen, um über die Räumung der Kölner Zone zu entscheiden. — Der Havas-Vertreter in London berichtet, daß man in dortigen maßgebenden Kreisen gestern abend der Ansicht gewesen sei, daß die Erklärung, die die Alliierten bezüglich der Wiedergabe des Rheinischen Besatzungsregimes machen werden, durch die Völkervereinigung nach ihrer am Sonntag oder Montag abgehaltenen Sitzung abgegeben werden, nicht aber in Berlin, wie anfangs die Rede gewesen sei. — Kriegsminister Deladier empfing heute vormittag den Botschafter der französischen Besatzungsarmee im Rheinland, General Guillaumat.
Der Londoner Havas-Vertreter ist in der Lage, mitzuteilen, daß die deutsche Antwort an die Völkervereinigung, die Völkervereinigung von Völkern gestern Briand überreichte, die Beibehaltung des 1. Dezember als Datum der Räumung von Köln ermöglicht. Man ist in maßgebenden Kreisen der Ansicht, daß die Abschaffung der Berliner Kontrollkommission und die Räumung Kölns nicht gleichzeitig vor sich gehen soll. Man hält es für richtig, daß die Kontrollkommission in Berlin verbleibt, bis sämtliche von den Alliierten verlangten Maßnahmen in bezug auf die Räumung ausgeführt sind.

Wie bereits gemeldet, hat Briand gestern im Auswärtigen Ausschuss des Senats über Locarno gesprochen. Briand sagte, der Pakt sei im Geiste des Friedens und der europäischen Solidarität unterzeichnet. Er bedeute ein festes System der Arbeit und des gegenseitigen Vertrauens gegen die Gefahren des Krieges. Auf eine Frage Millerauds erwiderte Briand, daß der Pakt von Locarno keine Ergänzung des Versailler Vertrags sei. Er sei im Gegenteil davon überzeugt, daß die Sicherheitsgarantie, welche Frankreich durch diesen Vertrag erhält, besser und fester sei, als die des Versailler Vertrags. Er erklärte, man dürfe niemals aus dem Auge lassen, daß der Pakt vollständig im Sinne des Friedens orientiert und in einem Geiste abgeschlossen sei, der die Annäherung der Völker begünstige und die gemeinsame Arbeit für den Frieden mit den früheren

Feinden in vollem Vertrauen ermöglichen wolle. Auf diese Weise würde man schließlich zu einer friedlichen Organisation ganz Europas gelangen.

Zu der Aeußerung des diplomatischen Berichters hat der Londoner Westminister Gazette über eine Entscheidung in den Verhandlungen über das Rheinlandregime bemerkt die Tägliche Rundschau: Es könne keine Rede davon sein, daß in den Verhandlungen zwischen den Westmächten und Deutschland eine Entscheidung eingetreten sei, weil die deutsche Auffassung hier der Gegenseite widerstreite. Die Verhandlungen seien vielmehr abgeschlossen und zwar so, daß die Rückwirkungen schon vor der Unterzeichnung des Vertrages von Locarno verbindliche festgestellt werden. Man könne sicher sein, daß spätestens am Dienstag die Rückwirkungen bekannt gegeben werden.

Wie verlautet, wird die Reichsregierung dem Reichstag zur Beschlußfassung folgende zwei kurze Gesetzentwürfe vorlegen: 1. Der Reichstag stimmt den in der Anlage beigefügten Verträgen zu. 2. Der Reichstag ermächtigt die Regierung zum Eintritt in den Völkervereinigung.

Die Times schreibt in einem Leitartikel, wenn der Vertrag von Locarno in der Gefahr schwebt, nicht ratifiziert zu werden, so geht diese Gefahr nicht von den Führern der Nationen aus, die in Locarno alle mitgeholfen, eine bemerkenswerte Atmosphäre des Vertrauens und der Versöhnung zu schaffen, sondern von einem Teil der öffentlichen Meinung in einem der in Betracht kommenden Länder. Was kann hoffnungsvoller sein, als gerade der Vertrag bezüglich des Rheinlands, des Schlachtfeldes eines Irredentismus, der zwei Länder Jahrhunderte lang trennte? Gerade dies war ein Moment, das sehr wahrscheinlich einen neuen Krieg erzeugt hätte. So wären zwei getrennte, gegenseitig feindselige bewaffnete Lager in Europa entstanden. In einem Augenblick hat eine derartige Möglichkeit keineswegs ferngelegen, denn Frankreich hatte sich mit verschiedenen zentral-europäischen Staaten verbündet, und Deutschland würde dann gezwungen gewesen sein, Bundesgenossen zu suchen, wo es sie noch finden konnte. Man geht nicht zu weit, wenn man sagt, daß in Locarno ein neuer Schritt gemacht wurde, das vereint, was das alte trennte.

Polnische Kabinettskrise.

Rücktritt des Ministerpräsidenten Grabski.

Warschau, 13. Nov.
Ein um 1/2 6 Uhr nachmittags ausgearbeiteter amtlicher Mitteilung zufolge hat Ministerpräsident Grabski dem Staatspräsidenten mitgeteilt, daß er als Ministerpräsident und Finanzminister demissioniere. Gleichzeitig hat er dem Wunsch Ausdruck gegeben, mit der Weiterführung der Geschäfte nicht betraut zu werden. Das Kabinettsamt ist am späten Nachmittag zumammengetreten, um zum Rücktritt des Ministerpräsidenten Stellung zu nehmen. Ueber den vermutlichen Verlauf der übrigen Kabinettsmitglieder ist noch nichts bekannt.

Unter heutigen Nachmittagsitzung des polnischen Landtages wurde der Antrag der radikalen Bauernpartei Wawolenje auf Auflösung des Sejms mit 204 gegen 97 Stimmen abgelehnt.

Italiens Schulden an Amerika.

Ein Abkommen unterzeichnet.

Washington, 13. Nov.
Wie hier verlautet, hat die italienische Delegation in dem eben abgeschlossenen Abkommen über die Räumung der italienischen Schuld zugestimmt, daß die Gesamtsumme der Schulden auf 2.042 Millionen Dollar festgelegt wird. Während der ersten fünf Jahre werden die jährlichen Tilgungsraten 5 Millionen Dollar betragen. Von da ab werden sie jährlich zunehmen. Die Gesamtsumme von 2.042 Millionen Dollar stellt das gefällige Kapital zuzüglich der Zinsen vor 4 1/2 Proz. bis zum heutigen Tage dar.
Der italienische Finanzminister Bolpi, der eine Verständigung über die italienischen Schulden an Amerika erzielt hat, scheint es zwar als Einzelheiten über das Abkommen bekanntzugeben, gab aber dem Gefühl der Genugtuung über die Tragfähigkeit der Italienischen zuerkannten Bedingungen Ausdruck. Er stellte fest, daß das Entgegenkommen Amerikas alle Voraussetzungen in der Presse, die ihm zu Gesicht kamen, bei weitem übertraf.

Rein Fortschritt!

Politische Wochenschau.

Unsere innen- und außenpolitische Lage steht weiterhin im Zeichen von Locarno. Aber weder innenpolitisch noch außenpolitisch ist im Verlauf der Woche irgend ein Fortschritt festzustellen. In der inneren Politik war es nicht zu erwarten, nachdem alle Parteien, die für eine positive Politik in Frage kommen, sich auf den Standpunkt des Reichstagslers gestellt hatten, daß in unserer jetzigen Lage Ruhe die erste Bürgerpflicht sei. Die Sozialdemokraten hatten zwar noch etwas Theaterdonner gemacht mit ihrem Verlangen nach Auflösung des Reichstags. Im Grunde hatten sie aber Angst vor der eigenen Courage bekommen. In dieser Situation rettete der Herr Reichstagspräsident Loebe die Lage für seine Genossen und erklärte ihnen, es ginge beim besten Willen nicht an, den Reichstag vor dem 20. November einzuberufen; denn da seien noch die Parteitage des Zentrums und der Deutschnationalen und manche technische Schwierigkeiten. Genug, es ginge eben nicht. Die Sozialdemokraten machten zwar nach außen saure Gesichtser, taten so, als ob ihnen das gar nicht passe; im Grunde aber waren sie froh, daß es so gekommen ist und daß sie doch nun das Gesicht gewahrt haben. War nicht paßt aber die Sache dem „Berliner Tageblatt“, das lieber heute als morgen die „Große Koalition“ haben möchte. Es wird sich gebilden müssen. So schnell scheitern die Preußen nicht, wenn sie überhaupt scheitern.

Das ist nämlich noch keineswegs sicher. Die Deutsche Volkspartei hat nach ihren Erfahrungen mit der Sozialdemokratie aus der Zeit der „Großen Koalition“ noch so ziemlich die Nase voll. Bei der Sozialdemokratie dürfte die Sache weniger Schwierigkeiten machen. Angesichts dieser Lage taucht wieder der Gedanke auf, das Kabinettsamt Loebe etwa durch Hinzuziehung der Demokraten zu einer Minderheitsregierung der Mitte auszubauen, die dann versuchen müßte, mit wechselnden Mehrheiten zu regieren. Ein Gedanke, der wohl nirgends mit großer Freude aufgenommen wird und höchstens als äußerster Notbehelf in Frage käme, wenn alle Stränge reißen. Je weniger man in den zurückliegenden Tagen irgend einen sichtbaren Fortschritt in der innerpolitischen Lage erwarten konnte, umso mehr hatte man ihn in der äußeren Politik erwartet. Man hatte fest damit gerechnet, daß endlich die berühmten „Rückwirkungen“ des Vertrages von Locarno sich zeigen würden. Und was haben wir erlebt? Herr Chamberlain hat es bei dem großen Guildhall-Banquet für angebracht gehalten, mit dem deutschen Botschafter Stämer in reichlich theatralischer Pose den Liebesbecher zu trinken, hat auch eine schöne Rede gehalten. Aber so sehr man auch nach tatsächlichen Inhalt sucht, man sucht vergeblich: Worte, nichts als Worte. Zur Veranschaulichung des Bildes gesehen sich sowohl Frankreich wie Belgien in neuen Verurteilungen deutscher „Kriegsverbrecher“, und in Südtirol wurden Hunderte von Deutschen ohne jeden Grund ins Gefängnis geworfen.

Inzwischen ist die deutsche Antwort auf die letzte deutsche Entwaffnungsnote der Völkervereinigung überreicht, aber für die Räumung hören wir noch immer keinen bestimmten Termin nennen. Angesichts dieser Lage gehört gewiß eine gute Portion von Optimismus dazu, noch immer auf den vielbesagten „Geist von Locarno“ zu warten. Die Kunst des Wartens ist aber nicht jedermanns Sache. Deshalb ist es nicht weiter verwunderlich, daß eine gewisse auf Sensation eingestellte Presse in dieser Zeit, „wo so gar nichts los ist“, auf eigene Faust etwas losläßt. Da wird gerade im November leben, so lag es natürlich in der Luft, Putschmärchen in die Welt zu setzen. Staunen lassen wir von einem angeblichen Königsputsch in Bayern. Und was wir davon lesen, das klingt zum mindesten originell: Die Herren Putschisten hatten nämlich als höfliche Leute — so berichtete allen Ernstes die Links- und bei der bayerischen Regierung angefragt, ob sie denn jetzt wohl ein bisschen putzen dürften, da es doch wieder November sei; die Regierung habe aber eben so höflich geantwortet, die Herren möchten doch lieber davon absehen. Das hätten die Herren denn auch versprochen und so sei eben nichts aus der Sache geworden. Es müssen wirklich sehr kleine politische Kinder sein, die an diese Putschmärchen geglaubt haben. Aber offenbar sollten durch dieses Geschwätz die Feststellungen des auch in München sich abspielenden Dolchstoßprozesses, daß es tatsächlich in Deutschland Kräfte gegeben hat, die im Einverständnis mit den äußeren Feinden an der Zermürbung der deutschen Widerstandskraft gearbeitet

Berlin, 18. Nov.
Der 18-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Die Hinrichtung eines Gattenmörders.
Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J. seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verurteilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um 7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den Scharfrichter Reichert aus München.

Neues aus aller Welt.

Der unwillkommene Schwiegersohn.

Berprägt und erschossen.

Ein geheimnisvolles Gesellschaftsdrama hat sich vor-
gestern in Lyon abgepielt. Der 29-jährige Seidenma-
ler Louis Seuz hatte auf einem Ball die Bekanntschaft
des 18-jährigen Fräuleins Denise Tillet gemacht,
der Tochter eines angesehenen Millionärs und Besitzers
ungezählter Fabrikfabriken, sowohl in Frankreich als auch
im Ausland. Seuz verliebte sich sofort bis über die
Ohren in die junge Dame und machte ihr am folgenden
Tage einen Heiratsantrag. Die Eltern wiesen ihn ab.
Es gelang dem jungen Mann jedoch, ein nächtliches
Stellbühnen in der Villa der Eltern zu veranlassen. Er
muß dabei entbeugt worden sein, denn als er vorgestern
abend über die Gartenmauer geklettert war, wurde er
von dem Gärtner, dessen Sohn und zwei Lakaien mit
Mitteln angegriffen. Diese bearbeiteten den jungen
Mann so lange, bis er blutüberströmt zusammenbrach.
Frau Tillet, die der Szene zusah, brüllte schließlich dem
jungen Gärtnersohn ein geladenes Gewehr in die Hand
mit der Aufforderung, dem am Boden liegenden Seuz
durch einen Kopfschuß den Garaus zu machen. Seuz
wurde mit einem Gewehrstoß und einem doppelten
Schädelbruch in das Krankenhaus eingeliefert.

Hinrichtung eines Gattenmörders.

Der 28-jährige Fabrikarbeiter Friedrich Viehl aus
Neuhofen bei Ludwigsfelde, der am 25. April d. J.
seine Frau mit einer Eisenstange im Bett erschlug und
deshalb vom Schwurgericht Frankfurt zum Tode verur-
teilt worden war, wurde Donnerstag vormittag um
7.30 Uhr im Hofe des Landgerichtsgefängnisses durch
Fallbeil hingerichtet. Die Hinrichtung erfolgte durch den
Scharfrichter Reichert aus München.

Eine blutige Vorgeschichte.

In dem südlich von Brandenburg gelegenen Dorfe
Rattcher Linde hat sich in der Nacht zum Donner-
stag eine blutige Tragödie abgespielt. Seit Jahren ist
bei dem dortigen Müller der landwirtschaftliche Arbeiter
Julius Suler, ein Oesterreicher, beschäftigt. Er hatte
eine große Zuneigung zu der einzigen, 30 Jahre alten
Tochter des bescheidenen Landwirts Müllers erfaßt.
Gestern fuhr Fräulein Suler nach Brandenburg zu
einer Verabredung. Das beobachtete Suler, und in der
Nacht schlich er sich in das Schlafzimmer des Mädchens
und erschlug es dort. Er entfloh nach der Mühle, und
als die ihn verfolgenden Landjäger die Mühle auf-
brachen, erschoss er sich.

Im Irrenn zwei Kinder vergiftet.

In Wilmshausen bei Kassel hat ein Dienstmädchen die bei-
den kleinen Kinder der Familie vergiftet, die sie be-
aufsichtigen sollte. Das Dienstmädchen wurde der Lan-
des-Anstalt Albstadt überliefert.

Untergang eines englischen Unterseebootes. Wie die
englische Admiralität meldet, ist das Unterseeboot
„M. 1“ gestern morgen während einer Flottenübung
15 Meilen südlich seines Standortes nach dem Tauden
nicht wieder an der Oberfläche erschienen. Mehrere
Schiffe sind auf der Suche nach dem Unterseeboot. Von
dem vermissten U-Boot „M. 1“ ist bisher trotz aller
Nachforschungen keine Spur entdeckt worden. Das ge-
suchte U-Boot, ein sogenanntes Untersee-Monitor, sollte
nach Gibraltar gehen. Es gehörte zu der von Unfalls-
fällen besonders heimgegriffenen „Klasse“, die nach einem
leichten Versagen des U-Boots aus der Flotte aus der Flotte
der Seestreitkräfte gestrichen werden sollte. Der Ober-
kommandierende der Atlantischen Flotte gibt bekannt,
daß sich auf dem vermissten Unterseeboot „M. 1“ etwa
60 Personen befinden.

789 Töten gefolgt. Auf der Fahrt München—Zel-
bia wurde am 8. November ein schwarzer Leinwand-
träger mit Segeltuchhülle, enthaltend 789 goldene und
silberne Herren- und Damen-Brillanhüllen und 66
Stück Silberarmbänder, gestohlen. Für die Wieder-
herstellung sind 10 Prozent Belohnung ausgesetzt.

Verhafteter Schachspieler. In Baden bei Wien wurde
ein Mann verhaftet, der sich Erich Freilich von der Goltz
und Erich Freilich von Bonin nannte und stets sehr vor-
nehm auftrat, aber große Schulden machte. Der Mann
wurde als der wegen Betruges mit neun Monaten Ge-
fängnis bestrafte 26-jährige Student Josef Goltz aus
Mährern identifiziert. Goltz hat eine bewegte Vergangen-
heit. Er wohnte zu Beginn des vorigen Jahres bei
einem Lehrer, wo er sich J. F. Goltz nannte. Er gab
sich als ein Graf in Mähren aus und hatte eine große
Summe Geld bei sich. Er gab sich auch für einen Offizier der deutschen Reichswehr
aus. Der Lehrer borgte ihm dreihundert Millionen, be-
kam sie aber nie wieder zurück. Goltz ist dann auch in
Finnland und Rußland erschienen und hat dort wie in
dem nahe gelegenen böhmischen Orte Kletitzschel meh-
rere Personen mit den gleichen Namen 30 Millionen
entlockt. Nachdem er in Baden bei Wien 30 Millionen
in Höhe von etwa 100 Millionen gemacht hatte, wurde er
nun verhaftet.

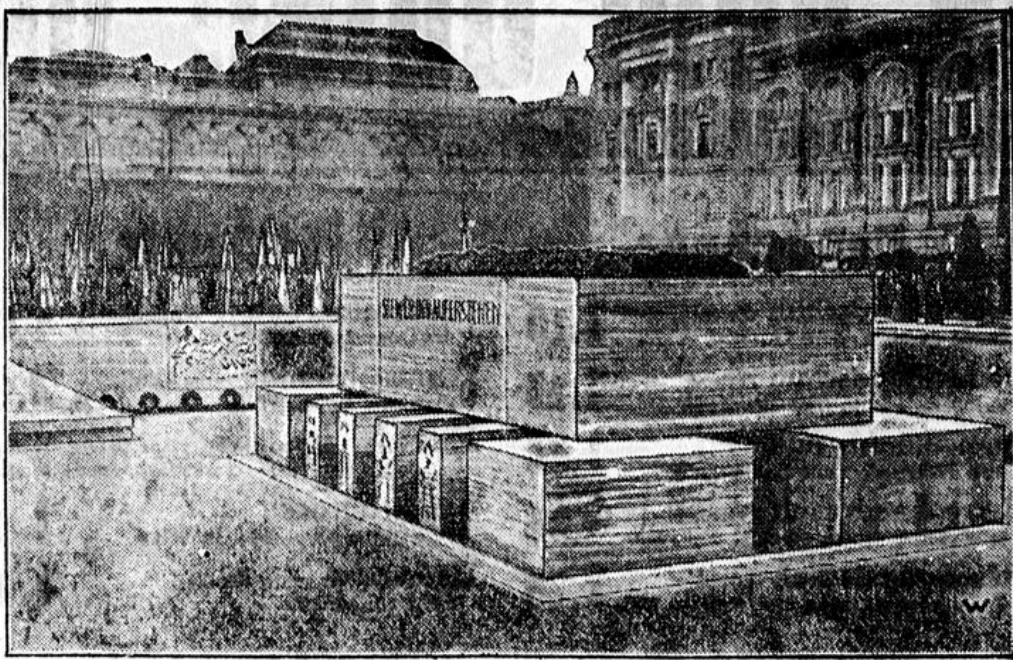
Schweres Eisenbahnunglück in den Vereinigten Sta-
ten. — 13 Tote. Am State New York liegen gestern
zwei Güterzüge in voller Fahrt aufeinander, wobei zehn
Wagen völlig zerstört wurden. Bisher wurden 13
Tote und zahlreiche Verletzte geborgen.

Aus der Nachbarschaft.

Gemeinderatsung Gertie.

at. Gertie, 13. Nov. Freitag nachmittag tagte un-
ter Vorsitz des stellvertretenden Gemeindevorstehers die
Gemeinderatsung. Die Tagesordnung brachte als
ersten Punkt die Aufstellung der Miet-
sätze für die Häuser an der Rantz, Fichle, Seewegs- und
Gehrichstraße. Die Finanzkommission hatte folgende
Regelung vorgeschlagen: Als Miet für die Wohnungen
Rantz- und Fichlestraßen (Wohnungsmieten) wird
für die Beamten der Polizeidirektion 1—6 60 Proz.
der vom Bauamt errechneten Höhe, die der Gruppe 7
mit 70 Proz., Gruppe 8 und höher 80 Proz. für die
Wohnungen am Seewegs werden 80 Proz. für die
Bauamt festgesetzten Höhe festgesetzt. Ob. Dr. Han-
holz wendet sich gegen diese Art der Mietfestsetzungen,
da durch diese Berechnung der eigentliche Wohnwert
nicht berücksichtigt worden ist. Die Kommunalen und
Sozialdemokraten wenden sich gegen die Aufhebung
des So. Hanholz und verlangen die Aufhebung. Mit
14 gegen 5 Stimmen wird der Vorschlag der Finanz-
kommission angenommen. Der Antrag des Geflügel-

Trauerfeier für die Gefallenen der Stadt München.



Der Obmannsbeirat München-Stadt des Bayerischen
Kriegerbundes veranstaltete am Sonntag eine große
Trauerfeier für die Gefallenen der Stadt München, ver-
bunden mit der Uebergabe der neugeschaffenen Anlage,

denkmal-vereins. Gertie auf Bewilligung einer Beihilfe
wird abgelehnt. Zu dem Antrag auf Erhöhung
der Erwerbslosenunterstützung und Be-
willigung einer Beihilfe wurde von der Finanzkom-
mission vorgeschlagen, den Antrag der Wohlfahrtskom-
mission zu überweisen. Der Antrag der Finanzkom-
mission wurde angenommen. Der Verband der Ge-
meinde- und Staatsarbeiter hatte einen Antrag auf
Erhöhung der Gemeindefacharbeiterlöhne um
20 Proz. gestellt. Dieser wird darauf angenommen.
Als Geburtsstagesgeschenk bei achtzigjährigem Ge-
burtsstage wird jeweils ein Betrag von
50 M. genehmigt. Der Antrag auf Erhöhung der
Entschädigung für die Müllabfuhr wird dahin
erledigt, daß dieselbe von 75 M. auf 84 M. erhöht wird.
Zur Beschaffung von Bäumen und Sträuchern für die
Gemeindeanlagen wurde ein Betrag von 300 M. be-
willigt. Der Wittenbuna des Friedhofs Hiltsch von
der Gemeinde Bergen wird soweit ausgemittelt, daß
Bergen bis zur Einmündung, längstens für zwei
Jahre, den Friedhof mitbenutzen kann. Für die Neu-
wahl eines Bezirkspräsidenten wird gemäß Vorschlag A.
Tollstorf gewählt. Unter Verlesung des Beschlusses
Sanktola darauf aufmerksam, daß die Gemeindevetere-
näre durch den Beschluß betr. Festlegung der Miet-
sätze für im Gegenstand zu einer Veräußerung des Kreis-
ausföhrer geleitet habe. Der stellvertretende Gemein-
devorsteher stellt einen Dringlichkeitsantrag, in wel-
chem die überaus traurigen Wohnungsverhältnisse in
Gertie beleuchtet werden. Die Säuler Seilweg 19 und
19 a sind baufällig, desgl. das Haus Mühlweg 32.
und müssen abgebrochen werden. 200 Familien haben
nur ein Zimmer zur Verfügung. Ferner sind 150
Wohnungsmieten eingetragene. Hier müßte Mithilfe ge-
schaffen werden. Die nächste Gemeinderatsung wird
sich hiermit befassen, desgleichen mit der Feuerweh-
frage. Es folgt geheime Sitzung.

* Gertie, 13. Nov. Die Wahl des Ober-
bürgermeisters Laeger, die bereits am 21.
September erfolgte, ist nunmehr durch den preußischen
Minister des Innern unter dem 7. November bestätigt
worden. Die Einführung wird in einer noch zu be-
stimmenden außerordentlichen Stadtverordnetenversamm-
lung erfolgen.

ry. Wanne, 13. Nov. 2. Luzner-Bortag.
Graf Luzner hielt gestern im vollbesetzten Saale des
Kurhotels seinen 2. Vortrag. Seine Ausführungen
über „Kriegsgefahren des „Seelens““, „Strandung und
Gefahrengefahr im Aufstiege zu Cuba“ riefen wahre
Stürme der Begeisterung hervor. Eine Schülerin der
ersten Klasse des Lyzeums überreichte ihm im Namen
der Klasse einen prächtigen Blumenstrauß.

ro. Linden, 13. Nov. Straßenbau. Die Fer-
dinand-Krieger-Straße, die durch Chursch führt,
und die Königsstraße mit der Lenade- bzw. Mühlstraße
in Dahlhausen verbunden, wurde vor einiger Zeit in
großer Breite ausgebaut. Auch sollte sie nach dem
vorliegenden Plane Bürgersteige erhalten, die infolge
der starken Verunreinigung des neuen Baues aus sehr nützlich
wären. Die Bürgersteige sind an beiden Straßenenden
wohl markiert, allein der Ausbau derselben ist damals
unterblieben. Jetzt läßt die Gemeinde Bruchheim am
Einmündung der Ferdinand-Krieger-Straße anfahren, die
zur Herstellung einer Stützmauer einen das Ansehen
des Herrn Ler im Süden der Straße dienen sollen.
Die Stützmauer am Ende der Straße wurde bereits
im vergangenen Jahre angelegt. Nach Er-
richtung der neuen Stützmauer dürfte der Einmündung
der Ferdinand-Krieger-Straße dem Dorfe zur Rechte
erleuchten.

tz. Linden-Dahlhausen, 13. Nov. Autobusver-
kehr. Mit der Aufnahme des Autobusverkehrs im
Kreise Sattlingen kann, wie berichtet, noch in diesem
Monat gerechnet werden. Man erhofft von dieser Ein-
richtung eine Neubelebung des Verkehrs. An Frage
kommen zunächst 2 Straßen und zwar Wannen — Sat-
tlingen — Herbede und Wannen — Sattlingen — Nie-
derwengern — Dahlhausen.

Aus den Provinzen.

wl. Essen, 13. Nov. Weitere Betriebs-
einstellungen im Ruhrbergbau. Von der
Verwaltung der Rheinischen Stahlwerke wird der „Deut-
schen Bergwerkszeitung“ mitgeteilt, daß sie sich infolge
Abkühlungsgefahr genötigt sieht, die Förderung auf ihren
Rechen Wrenberg, Centrum, Fröhlische Morgenrothe und
Bräcker bis zum 15. November um 15.000 Tonnen ar-
beitsfähig einzuführen. Eine die im Förderungsfall
entsprechende Anzahl von Ungeheuren und Bergarbeitern

muß bis zu diesem Zeitpunkt entlassen werden. Die Ent-
lassungen sollen nach sozialen Gesichtspunkten vorgenom-
men werden. Von den Einschränkungsmaßnahmen werden
etwa 1000 bis 1200 Arbeiter auf den genannten
Bächen betroffen.

wl. Essen, 13. Nov. 150 Jahre Baedeker.
Die Firma G. D. Baedeker, Essen beglückte gestern die
Feier ihres 150-jährigen Bestehens. Seit dem Jahre
1775 befindet sich die altangesehene Verlegerfirma im
Besitz der Familie Baedeker. Das Geschäft ist stets
vom Vater auf den Sohn überkommen. Am Baedeker-
Verlag erschien im Jahre 1854 zum ersten Male die
Komposition. Es braut ein Ruf wie Donnerhall“ von
Carl Wilhelm.

* Wilhelm, 13. Nov. Das Windkraftschiff
(Motorboot) des Wilmshausen Ingenieurs Strucalua,
das bisher an der Pumpstation beim Rhein-Weiß, Wal-
ferkraftwerk am Rastfeldberg befestigt war, ist gestern
bei dem Versuch, das Schiff nach Ruhrort zu bringen,
geunken. Das Unlück vollstreckte, als das Schiff
über das in der Ruhr befindliche Wehr gelassen werden
sollte. Das gesunkene Schiff soll, sobald das Hoch-
wasser vorüber ist, gehoben und wieder flottgemacht
werden.

tu. Köln, 13. Nov. Das Millionendefizit
der Stadt Köln. Die Tagung der Stadtparla-
mente war in der Saalstätte ausverkauft mit einer Rede
des Oberbürgermeisters Dr. Henauer über die Fi-
nanz- und Steuerlage der Stadt Köln. Die Versamm-
lung sollte namentlich über die Deutung des Fehlbet-
rages von zehn Millionen Mark Beschluß fassen.
Dr. Henauer machte in seiner einseitigen Ausfüh-
rung zunächst die Politik des Reiches und des
Staates für die schlechte Finanzlage der Gemeinde ver-
antwortlich. Neben führte zahlenmäßig den Nachweis,
daß der große Fehlbetrag nicht durch Mangel an Spar-
samkeit und die Ausführung großer Projekte, sondern
durch die geringen Steuererlöse von Staat
und Reich mit etwa vier Millionen Mark und ferner
durch die Mehrausgaben für soziale Zwecke mit sechs
Millionen Mark entstanden sei. Neben erläuterte dann
im einzelnen den Fehlbetrag, auf dessen Deckung die
städtischen Werke und Einrichtungen mit 7 1/2 Millionen
herangezogen werden sollen. Der dann noch verbleibende
Rest von drei Millionen soll, nach dem Vorschlag der
Verwaltung, durch Steuererhöhungen gedeckt werden.
Die Versammlung vertagte die Aussprache und Be-
schlußfassung auf Freitag.

wl. Aachen, 13. Nov. Löbliger Motorrad-
fahrer. Nachts fuhr auf der Rüttelstraße der
von Saaren kommende Fußgängerführer Wilhelm. Seine
Nachten mit seinem Motorrad in eine Vertiefung des
Kleinbahnstättensystems, der wegen Kanalarbets-
unterstützt ist. Im nächsten Augenblick kam ein
Kleinbahnzug aus derselben Richtung und überfuhr
den Abgestürzten, der so schwer verstimmt wurde,
daß es alsbald nach seiner Einlieferung ins Kranken-
haus starb. Der Verunfallte war 34 Jahre alt.

wl. Ertelen, 13. Nov. Ein dreifacher Raub-
überfall wurde kürzlich in der Konsumant-
der Gesellschaft „Sofia Jakob“ zu Hildel-
hoven ausgeführt. Drei Räuber drangen dort mit
vorgehaltenem Revolver ein und raubten die Ta-
geschäfte, in der, da gerade Sonntag war, ca. 1800
Mark waren. Die Befolgung der Räuber wurde
sogar ausgenommen. Diese schossen jedoch auf die
Befolgung und verschwanden mit dem Raub im
Dunkel der Nacht.

wl. Koblenz, 13. Nov. Französische Mo-
narchen. In den letzten Tagen wollten in
der Eifel und auf dem Hundsrück mehrere französische
Kommissionen, die sich mit der Abklärung der fran-
zösischen Randverhältnisse befassen. Die Entschädigung im
Mandatsgebiete sind teilweise außerordentlich groß, so-
daß es zwischen den Geschädigten und der Ab-
schätzungskommission zu erheblichen Meinungsverschie-
denheiten gekommen ist. Soweit eine Einigung erzielt
werden konnte, sind die festgesetzten Entschädigungs-
summen sofort ausbezahlt worden.

wl. Camp, 13. Nov. Festnahme eines Be-
trügers. Ein Reicher aus Oberhausen, der nach
Untersuchung von 23.000 M. kühnig war und sich bei
der Familie seiner Frau aufhielt, ist hier festgenommen
worden. Der Mann hatte bereits Vorbereitungen ge-
troffen, um einen für seine Frau beantragten und aus-

Letzte Drahtmeldungen.

Hindenburgs Abschied von Frankfurt.

Frankfurt, 14. Nov.

Eine auf hohem künstlerischen Niveau stehende Vor-
stellung im Opernhaus, bei der auf Wunsch des Reichs-
präsidenten „Hindenburgs Abschied“ gegeben wurde, bildet
einen würdigen Abschluß des Frankfurter Präsidenten-
besuches. Als der Reichspräsident in seiner Loge er-
schien, bereitete ihm das Publikum machtvolle Kuldi-
gungen. In der Pause nahm Oberbürgermeister Dr.
Sannmann Gelegenheit, dem Reichspräsidenten ein
Reihe führender Persönlichkeiten vorzustellen.

Bevor der Reichspräsident das Opernhaus verließ,
erschien er noch auf dem Balkon, um der auf dem Opern-
platz weilenden Menge seinen Dank für die Aufnahme,
die ihm in Frankfurt zuteil wurde, auszusprechen. Un-
ter den Klängen des Deutschlandliedes erfolgte dann die
Abfahrt zum Bahnhof.

Demission des polnischen Kabinetts.

Warschau, 14. Nov.

Das polnische Gesamtkabinet hat unter dem Ein-
druck der Nachricht vom Austritt des Ministerprä-
sidenten und Finanzministers Grabski seine Demis-
sion eingereicht, die vom Staatspräsidenten bestätigt
wurde.

200 indische Fischer umgekommen.

London, 13. Nov.

Beim Sturm an der indischen Küste sind nach Mel-
dungen aus Madras über 200 Fischer mit ihren Booten
auf hoher See umgekommen.

Mächtige Hochwasserkatastrophe.

Graz, 14. Nov.

Die Tagespost meldet große Überschwemmungen bei
Petau und Friedau. 150 Häuser mußten geräumt wer-
den, bisher sind 30 Menschenleben zu beklagen. Von der
Katastrophe sind 1000 Personen betroffen. 150 Familien
sind obdachlos und in Eisenbahnwagen untergebracht.
Auch aus Agram wird Hochwasser gemeldet.

Schneesturm in Schlesien.

Breslau, 14. Nov.

Nach dem „Breslauer Neuesten Nachr.“ töbt seit
24 Stunden in der Glatzer Gegend, sowie im Glatzer
und Riesengebirge ein Schneesturm von solcher Heftig-
keit, daß die pünktliche Durchführung des Eisenbahn-
verkehrs sich nur schwer aufrecht erhalten läßt.

Explosion eines Delbehalters.

Essen, 14. Nov.

Auf der Zeche Gwalb-Fortsetzung in Gelsenkirchen
bei Recklinghausen ist gestern mittag in der Zeche-
station ein Delbehälter explodiert, wobei ein Arbeiter töd-
lich und zwei Arbeiter leicht verletzt wurden. Die Ur-
sache ist noch nicht aufgeklärt.

Schweres Eisenbahnunglück bei Dänaburg.

Miga, 14. Nov.

Der Zug Warschau—Miga ist vorgestern abend bei
Dänaburg in voller Fahrt auf den slowen Zug auf-
gefahren. Der slowen Zug wurde vollständig zerstört.
Die Zahl der Toten und Verwunden soll ziemlich erheb-
lich sein. Der Weichensteller wurde wegen Fahrlässigkeit verhaftet.

Hierzu meldet die lettische Telegraphenagentur Tur,
vor Rezekes, daß bei diesem Zusammenstoß der
letzte Zug in Grita erfolgte, kein Mensch getötet worden
sei. Es entgingen nach dieser Meldung nur 7 Güter-
wagen.

Der Bürgermeister von Sofia ermordet.

Sofia, 14. Nov.

Der Bürgermeister Madjaroff wurde gestern vor-
mittag auf der Straße in der Nähe des Rathauses von
dem vor kurzem aus dem Dienst entlassenen Direktor
der städtischen Wasser, Gas- und Elektrizitätswerke
ermordet. Das Verbrechen wurde durch einen Selbst-
mord begangen.

Neuer Haftbefehl gegen Karl Hau.

Karlsruhe, 14. Nov.

Die badischen Justizbehörden haben gegen den 1906
zum Tode verurteilten und sodann zu Zuchthaus begnadig-
ten und im Frühjahr freigelassenen Rechtsanwalt
Karl Hau einen neuen Haftbefehl erlassen. Hau er-
regte in letzter Zeit bekanntlich durch seine Veröffentli-
chungen, nach denen er seinerzeit auf Grund nicht ganz
sicherer Indizienbeweise verurteilt worden ist, großes
Aufsehen in der Öffentlichkeit. Wie hierzu mitgeteilt
wird, sei Hau früher als vorgeschoben auf Grund eines
Strafurlaubs auf Wohlverhalten entlassen worden. Die-
ser Strafurlaub sei jetzt wegen des Verhaltens Hau
aufgehoben worden. Er hat nun noch 7 Monate Zucht-
haus zu verbüßen.

gestellten Auslandsreisepaß für seine Zwecke umzufah-
ren. Das unterlagene Geld will er verbraucht haben.
Er war nur im Besitz geringer Vorräte.

wl. Köln, 13. Nov. Eine weitere Tat hatte
ein junger Mann von 16 Jahren namens Gustaf De-
ler von hier vollbracht. Als in seinem elterlichen Wohn-
haus während der Nacht Feuer ausbrach, war und
seine jüngeren Geschwister nicht mehr den Weg ins
Freie über die Treppe antreten konnten, kletterte er be-
herzt den Mithabeller zum dritten Stock hinauf, trod-
durch eine enge Dachluke und rettete auf diesem Wege
den er zweimal zurücklegte, seine beiden Geschwister.

wl. Barmingen, 13. Nov. Kindesmord. Hier
wurde die Mutter einer Ehefrau verhaftet, die das neu-
geborene Kind ihrer Tochter, das ohne Zutun der
Hebamme oder Arzt geboren worden war und sich bei
Schwindsucht erkrankt hatte, ob die Tochter an der
Verbreitung mitschuldig ist, muß die Untersuchung er-
geben.

... und immer wieder erweist es sich als richtig: Keine Überstürzung beim Einkauf!

Gleichviel, ob es sich um Bedarf in guten Möbeln, Teppichen oder Dekorationen handelt, muß man sich vor dem
Entschluß einmal unverbindlich bei Gebrüder Schürmann, Essen, am Rathaus oder Köln, Zeppelinhause, informieren.

Es dürfte sich bezahlt machen.

Wählen Sie vom Guten das Beste!

Tricotagen

Normalhemd mit Doppelbrust wollgemischt, enorm billig	1.95
Felsenhemd mit Doppelbrust, la Ware, sehr preiswert	2.25
Normalhemd mit Doppelbrust, besonders schwere Qualität	3.25
Normalhose solide Ware, Ausnahmepreis 3.00,	2.75
Normalhose la schwere Qualit., sehr preiswert	2.95
Normaljacke la Qualität, sehr billig	2.75
Normal-Kinder-Anzug gute Ware	1.95
Herren-Futterhose solide Qualität, sehr preiswert	3.25
Damen-Reformhose la Ware, innen geraut	3.95
Damen-Futtertaille la Qualität, billig	1.95

Handschuhe

Damenhandschuh Tricot innen geraut, gute Qualität	1.10
Damenhandschuh Tricot halbgelüftet m. imit Wildleder	1.15
Damenhandschuh imit, Wildleder, mit Seldendraupe	1.55
Herrenhandschuh Tricot, la Qualität innen geraut	0.95
Herrenhandschuh Tricot, ganz gefüttert, sehr preiswert	1.75

Kleiderstoffe

Schotten 85 cm, für Kinderkleider	1.10
Blusenstreifen 85 cm schöne Muster	1.25
Hauskleiderstoff 85 cm solide Qualität	1.50
Kleiderschotten reine Wolle nur neue, moderne Dessins	3.50
Mantelstoffe Wollrippe Kammgarn in bekannt guten Qualitäten und modern. Farben	

Strümpfe

Kaschmirstrümpfe Wolle platt, mit Doppelsohle u. Hochterse	1.95
Damenstrümpfe reine Wolle, gestrickt, enorm billig	2.10
Herrensocke gestrickt, reine Wolle, Ausnahmepreis	1.25
Landwollsocke gestrickt, weiß u. grau la Ware	1.40
Haarsocke reine Wolle, nicht einlaufend	1.90

Seidenstoffe

Wachseide „Radium“ 85/90 cm, la Ware in allen modernen Farben	4.25
Waschcord 70 cm, gute Ware, schöne Farben	4.50
Crepe de chine 100 cm bunt beste Qualität, alle Modelfarben	13.00
Seal-Plüsch 120 cm, la Qualität, billig	22.50
Kravattenseide große Auswahl, nur neue mod. Dess., Kravatte 2.50, 1.95,	1.75

Wollwaren

Damen-Weste schwarz gestrickt, besonders preiswert	3.95
Herren-Strickjacke schwarz und grau, geschlossen u. Westenform	9.75
Kinder-Sweater gute Qualität, sehr billig	4.20
Kinder-Sweater reine Wolle, beste Qualität	5.35
Wollschals gute Qualität, alle Farben	2.95

Baumwollwaren

Hemdenbibber gebleicht und un- gebleicht, gute Qualität	0.90
Unterrockbibber gestreift u. glatt, la Ware	0.88
Kleider-Velour nur aparte Muster	0.95
Betttücher 140/190 cm, gute Qualität	2.95
Schlafdecken 150/190 cm, la Ware	5.50

Achten Sie bei
Einkäufen auf
beste Qualitäten.

Ludwig Clemens, Bochum,

Das Haus der guten Qualitäten.

Kör' die Welt mit



Kopfhörer u. Lautsprecher

Die Radiomark, welche im In- und
Ausland als unerreicht anerkannt ist.

Neufeldt u. Kuhnke
Ing.-Büro Essen, Hansa-Haus, Ruf 3724

Das führende Haus der
Tapetenbranche

Schröder & Baum

Bochum, Friedrichstr. 11

Dortmund, Essen, Duisburg und D.-Ruhrort

Stets das Neueste
Stets das Eleganteste
Stets das Preiswerteste

Bekanntmachung.

Kostenlos teile ich jedem, der an
Rheumatismus, Ischias, Gicht,
Hexenschuß oder Reißer
leidet, mit, wie ich von diesem Uebel inner-
halb kurzer Zeit vollständig geheilt wurde.
Ich versende nichts, sondern gebe nur
Auskunft in der Absicht, meinen Mitmenschen
zu helfen.

Bitte Freikuvert beifügen,
Robert Liebetrau, Polizeisekretär,
Eberswalde i. M., Eisenbahnstr. 55.



Deutsche
Automobil-Ausstellung

26. Nov. — 6. Dezember Berlin 26. Nov. — 6. Dezember

Ausstellungshallen Kaiserdamm

Personenwagen, Flugwagen, Motorräder, Karosserien, Ersatz-
Bestand- und Zubehörsätze, Werkzeugmaschinen, Werkzeuge

Deutsche, kauft deutsche Kraftfahrzeuge!

STRASSEN -

NACHMITTAGS -

ABEND -

MASSIGE

PREISE

FEINSTER
RICHTUNG
FERTIG U.
N. MASS

HOCHSTE LEISTUNGEN
MAX WESER

DORTMUND BETENSTR. 9

Kein Laden! Kein Laden!
PELZWAREN

aller Fellarten wie Füchse, Wölfe, Skunks,
Opussum u. a. w. biete sehr preiswert.
Jacken u. Schals sehr preiswert.
Reparaturen u. Umarbeitungen
werden wunschgemäß und billig ausgeführt.

TEILZAHLUNG GESTATTE!

TRUDE KWAPISCH

Bochum, Ehrenfeldstr. 4 III.

Wir retten Ihre Haare!

Senden
Sie sofort zur
mikroskop. Unter-
suchung unter fachm.
Leitung Ihre ausgekämmt
Haare. Darauf erhalten Sie von uns
genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege.
Untersuchung u. Vorbericht kostenlos.
Kur- und Heilanstalt Schloss Falkenberg
Grunau (Mark) H. 598
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Verlobungs- und
Hochzeitsgeschenke

Homborg

Bochum, Hochstrasse 2

Regenhautpelerine

für jeden Radfahrer, Landwirt und
Arbeiter unentbehrlich
Garantiert wasserdicht
Zusammenlegbar und bequem in der
Tasche zu tragen. Zwecks Einführung

Ausnahmepreis Mk. 3.00

per Nachnahme 50 Pfg. mehr.

Otto Benecke,

Textilwaren

Berlin O. 112, Frankfurter Allee 313.

Arterien- verkalkung

schnellste Beseitigung durch
unsere Bul- arische Zwiebe-
kur, einzigartig im Erfolg, ge-
ruch- und geschmacklos. Jeder
Leidende muß sich kostenlos
über diese natürlichste und
billigste Kur unterrichten.
(Monatskur nur Mk. 3.50)

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5

Abteilung: E. 42.

Wahmaschinen

Es läuft man am besten bei Kampmann.
Die Maschinen haben einen beson-
deren Vorzug. Kampmann's Patent

Wahmaschinen

und die besten der Welt. Ueber 200.000
gefertigt. Zahlungsanweisung.
Billigste Bezugsquelle. Schicken Sie
auf Strafe und die von dem Namen
Kampmann. Verkauf in Bochum,
Marktstr. 2. Es werden noch Eigen-
ten und Kaffeeer eingeführt. Größte
Spezialfabrik, die direkt an Grate
liefert und mit den modernsten Be-
arbeitungsanlagen, sowie großen
Solstromanlagen besten Systems
eingesetzt ist.

Günstiges Weihnachtsangebot!
Solange Vorrat reicht, diese
11 Aluminiumtöpfe 10 Mk. franco



(gegen Vorkasse oder Nachnahme)
und zwar:
5 Schmortöpfe mit Deckel
1/2 1 2 3 4 Liter Inhalt, sowie
6 Milchtöpfe mit Zierrand.
Außerdem liefern auf Wunsch mit:
Schmortöpfe 5 6 Liter Inhalt
pro Stück 2.30 3.- Mk.
Schmortöpfe in Isolierten Holz-
griffen pro Topf 50 Pfg. mehr.
Anläßlich des 25-jährigen Fabrik-
jubiläums gebe ich ca. 100.000
Töpfe zu billigen Preisen als
Reklame ab.

Metallindustrie H. Seuth e., Hohlhausen bei Plettenberg Nr. 230.

150 Arbeitsmaschinen - 3000 qm Fab. Räume
Belieferung: Inserat belegen. Hauptkatalog wird jeder Sendung
beigefügt. Lieferant höchster Standesbeurteilung. Postcheckkonto
Hannover 1751.

Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen

in jeder Ausführung als Spezialität.

Lorenz Siepe

Fachgeschäft für Elektrotechnik

Dortmunderstr. 88 Bochum Ruf 4881

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G.m.b.H.

Bochum, Buddenbergstr. 9. Telefon 122

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Es bricht sich immer mehr die Überzeugung Bahn, daß

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 14. Nov.

Das Bochumer Verkehrsleben im 3. Vierteljahr 1952.

Das Verkehrsleben der Stadt Bochum gestaltete sich in der Berichtszeit (Juli, August, September) wie folgt:

A. Reichsbahnverkehr.

1. Personenverkehr. Die vier Bochumer Bahnhöfe (Bochum-Hauptbahnhof, Bochum-Nord, Bochum-Mitte und Bochum-Präsident) haben im Monat Juli 247 721, im Monat August 258 621 und im Monat September 237 424, insgesamt also 743 766 Fahrkarten, verkauft. In diesem Fahrkartenverkauf ist der Bahnhof Bochum-Hauptbahnhof mit 75 Prozent, Bochum-Nord mit 15 Prozent, Bochum-Mitte mit 2 Prozent und Bochum-Präsident mit 8 Prozent beteiligt. Im Monat August sind die meisten Fahrkarten verkauft worden. Dies ist zweifellos auf die in diesem Monat fallenden Schulfreizeiten zurückzuführen.

2. Güterverkehr. Der Güterverkehr war auf allen vier Bochumer Stationen gegenüber dem 3. Vierteljahr des Jahres 1951 gestiegen.

- a) Stückgut: Empfang 11 080,12 T.; Versand 6201 T.
- b) Wagenladungen: Empfang 685 984 T.; Versand 1 006 566 T.
- c) Dienstgut: Empfang 20 594 T.; Versand 82 102 T.
- d) Viehlieferungen: Großvieh: Empfang 1055 T.; Versand 198 T. — Kleinvieh: Empfang 9667 T.; Versand 50 T.
- e) Abgefertigte Frachtbriele: Empfang 123 142 T.; Versand 108 625 T.

B. Straßenbahnverkehr.

1. Betriebslänge. Gegenüber dem 3. Vierteljahr des Jahres 1951 hat sich die Betriebslänge von 137,99 km auf 143,83 km, also um 5,84 km, verlängert.

2. Geleistete Leistungen. Die Bochumer Straßenbahnen haben im Monat Juli 721 147 km, im Monat August 717 627 km, und im Monat September 699 087 km, insgesamt also 2 137 861 km, zurückgelegt. Im 3. Vierteljahr des Jahres betrug die zurückgelegte Betriebslänge 1 619 808 km. In der Berichtszeit haben sich somit die geleisteten Leistungen um 518 053 km, vermehrt.

3. Personenbeförderung. Auf Fahrkarte (also die Monats- und Zeitarbeiter nicht eingeschlossen) wurden im Monat Juli 2 257 458 Personen, im Monat August 2 220 842 Personen und im Monat September 2 228 773 Personen, insgesamt also 6 707 073 Personen, befördert. Gegenüber dem dritten Vierteljahr 1951, in dem nur 4 290 399 Personen befördert wurden, sind in der Berichtszeit somit 2 416 674 Personen mehr befördert worden.

Der billige Einzelfahrtsschein für Erwachsene ohne Preisermäßigung betrug auf allen Bochumer Straßenbahnen 0,15 M.

C. Personenverkehr.

1. Ballet und Verkehrsleistungen. Es gingen bei den Bochumer Postanstalten ein 151 027 (132 609) Ballete ohne Wertangabe. Es wurden dagegen aufgegeben nur 92 896 (56 146).

In Verkehrsleistungen gingen ein 2407 (1546); es wurden dagegen aufgegeben 851 (509). Hierzu kommen aus den Verkehrsleistungen als Einnahme 1753 (3522) Briefe und Postkarten mit Wertangabe; als Ausgabe 2392 (2925).

In Postnachnahmeforderungen gingen 79 177 (42 779) und an Postauftragseinnahmen 3124 (1568) ein.

In Einschreibeforderungen gingen 85 303 (79 709) ein; es wurden aufgegeben 64 423 (50 731).

2. Zeitungs- und Zeitschriftenverkehr. Die Zahl der von den Verlagsanstalten abgenommenen Zeitungen und Zeitschriften betrug 882 821 (758 169).

3. Geldverkehr. Auf 158 832 (99 963) Post- und Zahlungsaufweisungen wurde der Betrag von 15 728 393 (12 166 846) M. eingezahlt; ausbezahlt wurde auf 58 703 (32 517) M. Aufweisungen der Betrag von 4 053 861 (2 053 683) M. Aus der Stadt Bochum sind somit im Wege des Postverkehrs 11 674 532 (9 688 163) M. herausgegangen.

4. Fernverkehr und Telegrammverkehr. Die Zahl der Ortsfernpoststellen (Hauptstellen) hat sich von 4060 im Vorjahre auf 4650, also um 590 Fernpoststellen, vermehrt.

Die Zahl der von den Fernpoststellen vermittelten Gespräche betrug 2 203 155 (1 041 866). In Telegrammen gingen 26 306 (20 167) ein; es wurden aufgegeben 33 114 (21 941) Telegramme.

Die in Klammern eingefügten Zahlen weisen auf die Ergebnisse des 3. Vierteljahres des Jahres 1951 hin.

Wetterdienst. Trocken, wolkig, rau. Die Luftdruckverteilung zeigt gestern morgen wenig Veränderung, nur war der von Mittel- und Ostdeutschland nach Osten sich erstreckende Hochdruck schwächer geworden, so daß das Tief über dem Mittelmeer mit seinem Ausläufer über Deutschland am Einfluß gewonnen hat. In der Nacht trat vielerorts leichter Schneefall ein. Am Morgen fällt der Luftdruck weiter. Weiterausläufer bis Sonntag: Meist wolkig, vielfach auch neblig, trocken und nur vorübergehend aufhellend. Frost nachlassend, jedoch noch allgemein ziemlich rau. Keine erheblichen Niederschläge.

Wintersport. Der Skiläufer Sauerland. Wintersport: Schneehöhe am 14. Nov. 5-6 Zentimeter, Temperatur - 2, anhaltender feiner Schneefall. Auf allen Winterportplätzen Ski- und Bob-Sport vorläufig noch unmöglich.

Polizeipräsidium. Als vorläufiges Heim des neuen Polizeipräsidiums Bochum ist nunmehr das alte Gebäude der Weissenhofstraße an der Kaiserstraße aussersehen. Dieses dient zuletzt als Kommandantur für die Franzosen.

25-jähriges Geschäftsjubiläum. Die zu den ersten Kolonialwarenhandlungen Bochums zählende Firma Carl Meißner feierte gestern in der Geschäftsraum-Marienstraße 32 ihr 25-jähriges Bestehen. Die zahlreich aus dem Kreise der Kundenschaft wie der Lieferanten eingegangenen Glückwünsche geben ein bezeugtes Zeugnis dafür, daß die Firma sich nicht nur in Bochum, sondern weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus des besten Rufes erfreut. Wir wünschen der Firma weiterhin dieses Bestehen.

75-jähriges Geschäftsjubiläum. Am heutigen Tage begeht die weit über Bochums Grenzen hinaus bekannte Firma Th. Bölling (Bochumer Werkstoff für Innenausbau und Labortechnik) ihr 75-jähriges Bestehen. Der Gründer des Betriebes, Th. Bölling, kam im Jahre 1850 von Linen nach hier, wo er eine Schneiderei gründete, in der Schürzenstoffe errichtete, von der sie in den 80er Jahren nach der Höhenstraße 5 verlegt wurde. Nach dem Tode des Gründers im Jahre 1889 übernahm sein Sohn Theodor die Schneiderei, die er vergrößerte und modernisierte. Aufwuchs ist ihm der Tod im Jahre 1909 aus seiner Wirklichkeit, und nun mußte die Witwe, auf fremde Kräfte angewiesen, allein den Betrieb weiterführen. Aus dem Kriege zurückgekehrt, übernahmen die beiden Söhne Theodor und Josef die Betriebsleitung und brachten den Betrieb durch ihre Spezialarbeit zu dem Ansehen, dessen sich die Firma heute erfreut. Angestellte, Freunde und Bekannte werden mit der Familie diesen Tag festlich begehen.

Schwurgericht. Für das am hiesigen Landgericht beginnende Schwurgericht sind folgende Straftaten angezeigt worden: 17. gegen den Bergbau-Inspektor Franz Meißner aus Eickel wegen versuchten Totschlages, 19. Schneider Heinrich Hansen von hier wegen Körperverletzung mit Todeserfolg, 20. Nov. Schneider W. Laffontski von Witten wegen fahrlässiger Körperverletzung, am 23. Nov. Bergmann W. Bachmann aus Werne und gegen den Bergmann Gustav Findling von Sittgenortmund wegen Meineides.

Neue Zugverbindungen zwischen Dortmund-Süd und Bochum. Zur Schaffung einer Fahrgastbequemlichkeit, besonders für Arbeiter und Angestellte, werden ab 1. 12. d. folgende Züge verkehrswegweise eingelegt: Dortmund-Süd ab 5.29 n., Dortmund-Dortfeld ab 5.36 n., Lütgendortmund ab 5.43 n., Langendreer ab 5.50 n., Bochum-Hbf. ab 6.00 n., Bochum-Hbf. ab 6.20 n., Langendreer ab 6.31 n., Lütgendortmund ab 6.38 n., Dortmund-Dortfeld ab 6.45 n., Dortmund-Süd ab 6.51 n.

Kirchenchor der Christuskirche. Das Programm des 3. Quartalskonzertes des Christuskirchenchores macht uns bekannt mit einem unserer bedeutendsten Kirchenmusikkomponisten: Arnold Mendelssohn, der bereits sein 70. Lebensjahr vollendet hat und in Darmstadt als Großherzoglicher Hofkapellmeister, als Kirchenchorleiter und Kirchenmusikdirektor tätig ist. Das Konzert bringt als erstes Chorlied „Lob der Majestät“, ein kleines, aber sehr artiges und inniges Liedchen. Dann folgt ein Lied aus Mendelssohns erster Schaffensperiode: „Das getreue Herz“, für gemischten Chor mit Begleitung von Streichinstrumenten und Orgel, eine feine, feine Vertonung des bekannten Textes. Von besonderem Reize in moderner Harmonik geschrieben, sind die folgenden Chorlieder nach Texten von August Silesius. Hier zeigt sich Mendelssohn als Meister der Harmonik. Aus fünf geistlichen Liedern für gemischten Chor (op. 32) hören wir: „Das ist die gewöhnliche“, ein Chor von eigenartiger Wirkung, mit herrlichen Schattierungen. Sehr stimmungsvoll ist der vierstimmige Frauenchor „Tag und Nacht“. Das Hauptwerk des Konzertes, das auch den Vortagsgedanken zum Ausdruck bringt, ist die Kantate: „Auf meinen lieben Gott“, für Solostimmen, gemischten Chor, kleines Orchester und Orgel, polyphon gehalten. Hier lernen wir Mendelssohn als Kontrapunktisten kennen. Im Sololiedern hören wir: „40 Psalm“, „So hoch der Himmel ist über der Erde“ und „Das Vaterunser“. Alles Nähere ist aus der heutigen Anzeige zu erfahren.

Der heitere Fridolin ist das erste Mal nach dem Ruhrgebiet gekommen und hat im Warenhaus G. v. Alsbach, 2. Stock, in der Nähe des Knusperhäuschens seinen Stand aufgeschlagen. Hier Tage hinter einander, erstmalig heute, dann noch Montag, Dienstag, Mittwoch, und zwar um 11 Uhr unternimmt er vom Portal an der Grabenstraße aus einen Spaziergang, herzlich jubelnd begrüßt von seinen vielen Freunden, die ihn schon lange aus der Fridolin-Zeit kennen und den schönen Fridolin-Spielen kennen. Er ist zwar ein Reife von Gestalt, aber doch ein wahrer Kinderfreund, der das Herz auf dem rechten Fleck zu liegen hat und der nichts anderes kennt, als dem heranwachsenden Geschlecht eine herliche Freude zu machen. Er weiß auch, daß die Gegenwart sorgenvoll ausfällt, führt jedoch seinen Namen nicht umsonst, denn wie kein anderer versteht er es, sonnige Heiterkeit und Lebensfreude in jedes Heim zu tragen. Der heitere Fridolin soll und hier in Bochum ganz gewiß willkommen sein, damit er im nächsten Herbst auch aus Wiedenbrunn kommt, denn überall, wo er sich hat sehen lassen, hat man ihn doch im nächsten Jahre zurückgebeten.

Neueröffnung des Kaffee Dömann. Nach einem großzügigen Um- und Ausbau öffnet heute das Kaffee Dömann wieder seine Pforten. Durch Hinzunahme des Schwarzschen Ladens und Schaffung eines neuen Raumes im hinteren Gebäudeteil haben die Gastzimmer des beliebten Kaffees gegen früher eine wesentliche Erweiterung erfahren, so daß etwa 280 Plätze vorhanden sind, also auch einem großen Ansturm genügt werden kann. Drei Räume sind durch eine besonders zweckmäßige Anordnung zu einem einzigen zusammengeflochten worden, und zwar so, daß der Besucher sich nicht gelangweilt fühlt, daß sein Blick vielmehr durch die verlichteten Farbgebungen und Belebung der Wandflächen durch vorwärtige Säulen geleitet wird. Während der vordere Raum eine helle Tönung zeigt, hat der mittlere eine rote erhalten. Der hintere Raum wiederum zeigt ein fastiges Grün. Besonders vorzüglich ist die Heizung, die die Beleuchtung erfahren hat. Im mittleren Zimmer erstreckt die rote Decke in einer herrlichen indirekten Beleuchtung, deren Eindruck durch eine silbernen glänzenden Kachelung erhöht wird. Das nach hinten anschließende Zimmer hat am Tage Oberlicht, abends erhält es Licht von über den Oberlicht geblenden Lampen. Ein kleiner besonderer Raum ist für Kaffeeständchen usw. vorgesehen. Die untere Hälfte der Räume verläßt sich überall unter einer sorgfältigen Wachenüberwachung, die dem Kaffee ein vornehm-geheimes Gepräge gibt. Als vorzüglich können die Wartenanlagen gelten, die man in das Kaffeegehege verlegt und durch bequeme Treppen zugänglich gemacht hat. Auch eine ständig besetzte Kaffeeablage ist vorhanden, außerdem sind noch besondere Nischen zur Aufnahme von Garderobe bestimmt, so daß auch hier die abgelegten Kleidungsstücke den Blicken des Besuchers entzogen sind. Eine nachahmenswerte Erneuerung hat man mit der Lüftung der Räume getroffen. Bei dieser gelangt die frische Luft durch besondere Kanäle in den Keller, wird dort vorgewärmt und durch einen Exhaustor nach den Gasträumen gesaugt, während ein zweiter Exhaustor die verbrauchte Luft wieder entfernt. Ganz modern sind die Betriebs- und Abstellräume, wo alle technischen Einrichtungen eine nutzbringende Verwendung gefunden haben. Sie sind untergebracht in einem vergrößerten Neubau anstelle des alten Hintergebäudes — so planvoll durchdacht, ihre Einrichtung ist so praktisch und zweckmäßig, daß man sie als durchaus vorzüglich bezeichnen kann. Die Gasheizung der Kaffeeablage ermöglicht es, unumtadeln Staub und Rauch aus den hellen, luftigen Arbeitsräumen fernzuhalten. Die hohen Fenster, die weichen Kacheln und all die vielen durch die Elektromotoren getriebenen Antriebe, Stühle, Aufzüge und Heizmaschinen bilden in frischer, freundlicher Gesamtheit, die gerade für den Betrieb der Kaffeeablage eine unverzichtbare Grundbedingung bildet. Eine große neue elektrische Kuchenanlage dient nicht nur zur Erzeugung von Kugeln und Eisbeinen, sondern auch zur Kühlung der Kaffeeräume, prallt die Wohn- und Schlafräume und Abstellräume reihen sich den Betriebsräumen in würdiger Weise an. Vorzugsweise Bochumer Firmen

Modernisierung des Verkehrs.

Die Entwicklung schreitet fort, mit ihr wächst naturgemäß das Streben der Menschen nach einem schnelleren und bequemeren Güterverkehr, nach Ausbarmachung aller technischen Errungenschaften, denn die Anwendung möglichst moderner Maschinen bedeutet in jeder Beziehung Kostenersparnis. Schon alt ist der Wunsch nach dem Bau von 50-Tonnen-Wagen. Aus der Verwendung solcher Wagen ergibt sich, wie gestern abend Verkehrsleiter Vöning-Essen im Auftrag der Handelskammer Bochum vor einem Kreise geladener Gäste ausführte, unentbehrlich eine bessere Ausnutzung des Güterverkehrs auf der Eisenbahn, da dann die Züge nicht mehr eine solche Länge wie jetzt aufzuweisen brauchen. Nicht viele dankbare Aufgaben stellt die Verwendung der Motorfahrzeuge im kommunalen Verkehr. Hier hat die Technik in den letzten Jahren Maschinen herausgebracht, die an sich ein Ideal sind, weil sie gegen früher zugleich mehrere Maschinen in sich vereinen und hinsichtlich Ausleistung einen Rekord schlagen. Eine große Zukunft dürfte ferner dem Kettenfahrzeug beschieden sein, der immer mehr Eingang im Wirtschaftslieben gefunden hat und in jeder Beziehung die Vorteile des früheren einen Ausbrennen an der Hand von Lichtbildern vermittelte. Den Beschluß seiner Ausführungen bildete der Flugzeugbau, in dem Deutschland bereits eine sehr hohe Entwicklungsstufe erlangt hat. Leider hat uns der Versailles Vertrag auf dem Gebiete Beschränkungen auferlegt, die den Höhenflug unserer Flugzeugtechnik gehindert haben, aber sicherlich nur vorübergehend!

Beim Vortrag vermittelte man allerdings ein kurzes Glimps des Verkehrs auf die Beziehungen des Verkehrs zur Wirtschaft und namentlich ein Eingehen auf die heute besonders ins Gewicht fallende finanzielle Seite jedes Fortschrittes im Verkehrsleben, aber dann hätten sich die Ausführungen des Redners sicherlich nicht in den Rahmen eines einhalbstündigen Vortrags fassen lassen.

waren am Bau und seiner Ausgestaltung beschäftigt und taten ihr Bestes, um ein zeitlich festes und einheitliches Ganzes zu schaffen. Die Firma Dömann wird heute geleitet vom Sohn und Enkel des Gründers Heinrich Dömann und kann in zwei Jahren auf ein 75-jähriges Bestehen zurückblicken. In solcher Arbeit hat sie mit der Entwicklung unserer Stadt Schritt gehalten, die nun durch die Wiedereröffnung um ein schönes behagliches Kaffee bereichert worden ist. Zur Wiedereröffnung auch unsererseits ins Licht! (Beifall)

„Loheland, Schule für Körperkultur, Landbau und Handwerk“ gibt am 14. Nov. im Vereinshaus, nachmittags 4 Uhr, eine gymnasiale Vorführung. Einige Menschen ist die Schule und die Art ihres Arbeitens durch die hiesige Lehrerin der Loheland-Gymnastik Gertrud Franke bekannt. Für viele aber dürfte sich an dem Namen eine dunkle Vorstellung von einsamer Frauenbildung in der Kiste, die hinter einer nicht üblichen Lebenshaltung eine noch mehrwundersame Lebensauffassung verbirgt. In Wirklichkeit ist die äußere Lebenshaltung leicht faßbar und verständlich. Und die geistige Richtung der Schule muß genau so denkend und mitfühlend erkannt und ergriffen werden wie bei jedem anderen Werk und Werden. Dazu wird die gymnasiale Vorführung Gelegenheit geben. Zu gleicher Zeit wird eine Ausstellung von Stoffen und Fäden aus den Loheland-Werkstätten stattfinden. In diesen Werkstätten sind Schülerinnen aus freier Wahl und Neigung mit tätig. Eine Reihe uns vorliegender Presseberichte hat sich sehr günstig über die Bestrebungen und Erfolge der Schule geäußert.

Städtische Singhülle. Als vor nunmehr 2 1/2 Jahren, in der Zeit der größten wirtschaftlichen No und der durch die Fremdbesetzung geschaffenen ungünstigsten Schulverhältnisse, die Städtische Singhülle ins Leben gerufen wurde, mag wohl mancher eine gesunde Entwicklung oder gar die Lebensfähigkeit der jungen Anstalt bezweifelt haben. Gewiß sind die genannten Zustände nicht spurlos an ihr vorübergegangen; sie waren in mancher Hinsicht ein Hemmnis für das Gelingen derselben. Wenn trotzdem die Singhülle schon am 17. März d. J. mit einem vor einem ausverkauften Saal stattgefundenen und glänzend verlaufenen Konzert an die Öffentlichkeit treten konnte, so darf man überzeugt sein, daß dieses nur möglich war durch die an derselben geleistete zielbewusste Arbeit, die in dem lebhaften Interesse weiter Kreise der Bevölkerung für die Durchsetzung des Singhüllengedankens eine fruchtige Unterstützung fand. Das nach diesem Konzert wachsende Interesse hatte eine nicht unbedeutende Steigerung der Zahl der

Die Heimwehleute.

Roman von Fritz Ganser.

Copyright by Alfred Bockholt, Braunschweig 1924. (Nachdruck verboten)

25) Kurzer Kampf und schmerzvoller Sieg... Dorothea erhob sich. „Ja, du hast Sehnsucht“, sagte sie vernehmlich. „Aber sie ist maßlos. Du müßt sie zügeln und in ihre Grenzen weisen können.“ „Das sagst du.“ Er lächelte. „Du verstehst das nicht. Du weißt nicht, was Sehnsucht ist.“ „Nein, ich weiß es nicht“, sagte sie bitter und wandte sich ab. „Und du willst wirklich fort, ohne... ich meine, es geht doch nicht, es ist doch unheimlich, dich von Herrn Dönningsen nicht zu verabschieden. Er wird und kann dich ja nicht lassen. Warum diese überstürzte Flucht?“ „Alles schreie in dir: Nur noch einmal muß ich ihn sehen, ehe ich für immer gehe. Ich kann so stumm und heimlich nicht von ihm fort.“

Friedrich Asmus machte eine wegwerfende Geste. „Ich denke ja gar nicht daran, eine Abschiedsvorlesung zu machen... Außerdem will ich kein Maulwurfsbaugewerbe von diesen Plätzen da draußen, kein Zerschellen und Zerschneiden hinter uns drein. Darum heimlich in der Dunkelheit fort, wie ich es eingerichtet habe. Und übermorgen Abend sind wir schon daheim im Elbsaß, in Swia, in unserer alten Hause. Dann laß den Sack mit dem Geld, den du für die furchtbare Flucht hast, den Teufel holen samt diesem Dönningsen und seinem ganzen Plödel.“

Dorothea empfand die wegwerfende Art, in der ihr Mann von Sein und seinem beschäftigten Werk sprach, wie etwas, das sie persönlich anging. Ein leises verzerrtes Lächeln spielte um ihren Mund. „Einmal hast du anders geredet. Weißt du nicht mehr, damals in Wiedenbrunn in Baden? Da galt dir Herr Dönningsen als Vorbild der vornehmsten Tugenden. Von seinen Tugenden sprachst du mit uneingeschränkter Anerkennung. Für unsere Zukunft erhofftest du

mit bereiten Worten mehr als ich heute noch wiederholen kann. Und nun verdammt du alles. Warum bist du dann überhaupt hierhergekommen? Du hättest doch von Wiedenbrunn aus deine Glückseligkeit nach dem Elbsaß viel leichter verwirklichen können.“

Asmus wachte abwehrnd mit der Hand. „Damals hatte ich den Mann noch gar nicht. Er ist erst hier in dieser Gegend und in der Ferne von der Heimat ersehnt. Ich kam mit ihm enttäuscht, daß ich einsehen lernte, hier unendlich bleiben zu können.“

„Es wird aber doch besser werden. Wie stehen im rohesten Anfang und können über die Zukunft noch gar nicht urteilen.“ Sie schloß das heisse Drängen in sich, ihn zum Weichen zu bewegen, obwohl sie auf keinen Erfolg ihrer Bemühungen hoffte. „Wetter werden?“ Er lächelte verzweifelt. „Wann wohl, wenn überhaupt? Vielleicht nach einem Jahrzehnt oder nach zweien. Wenn wir uns toleranzfähig haben. Während uns die Heimat alles fordert und ohne Mühe gibt. Ich müßte neunundneunzigmal ein Tor sein, wenn ich nicht zuhause wollte... Gib dir also keine Mühe. Du redest mich nicht herum... Aber du scheinst bleiben zu wollen.“ Ein lauerndes Bild trat Dorothea. Aus plötzlicher Erwachung mit Vertrauen geboren, das einen Weg zurückließ und ihn wieder das eigentliche Aussehen in sein Dönningsen Augen sehen ließ, wie damals in Wiedenbrunn, als er die Unterredung mit ihm gehabt hatte... Wollte er etwa hierbleiben, Dorothea? Er beugte sich vor und sah sie zwingend an.

Sie mußte sich Gewalt antun, um ihm nicht ein Ja in das Gesicht zu schreiben, so heiß flammte das Verlangen zum Weichen in ihrer Seele hoch, war wie ein Brand, der nur unter Aufbietung aller Kräfte gestiftet werden konnte. „Für zehnundzwanzig Raudern bestellte ich in meinem Mißtrauen. Es stimmte in seiner Stimme und ließ sie erlöschend klingen, als er sagte: „Es scheint so, denn du findest keine Antwort... und in deinen Augen ist etwas, das ich noch nie in ihnen sah.“

Dorothea Asmus schrak zusammen. Mit harter Gewalt zwang sie sich zurück, vermochte leichtsinnig zu

lächeln, wie man über eine törichte Zumutung zu lächeln muß, und sagte, während sie das Empfinden hatte, daß in ihrer Seele etwas starb: „Warum fragst du überhaupt?... Es ist doch selbstverständlich, daß ich mit dir gehe.“

Die letzte Stunde im Selenloog. Sie froh für Dorothea wie eine Ungeheuerlichkeit ihrer Vollendung zu, schien ihr wie der verschwindende Streifen eines Bandes, dem man, aus dem ein Streifen stehend, in schuldlosvoller Geradsinnigkeit einen letzten Gruß auf Zimmerwiedersehen zuwinkt, weil man weiß, daß es in eine neue Welt geht, die für immer bindend wird.

Gleich, gleich würde der nur noch schwachhaft erkennbare Umriß des alten Bandes in Dunkel zerfließen und dann nur noch graues Meer in grauam ercheinender, Einfaßten erzeugender Unendlichkeit. Dorotheas innerer Mensch war wie von Sinnen. Eine aufwühlende, tobende Qual war in ihrer Seele, weil sie sich von dem Verstandenen nicht zu lösen vermochte, sondern, unwillkürlich an ihm haftend, mit ihm verfließen würde...

Oder war das gar nicht die Qual, was an ihr rief? Gleich es nicht weit eher einem starken Glücksempfinden, als Wollen: Ich gehe zwar, aber meine Seele bleibt? Das Schicksal trennt uns — aber meine Seele ist nichts von dir? Sekundenlang noch kämpften Unstimmigkeiten in Dorothea. Dann wachte sie plötzlich mit klarer Gewissheit: Meine Qual ist nur das, ihm nicht sagen zu können, daß ich trotz meines Gehens bei ihm geblieben bin...

Friedrich Asmus zog die Luft und erhob sich. „Wir müssen gehen, Dorothea.“ Sie schrak auf, among sich mühsam in die Höhe und formte ein mechanisches Ja. Ihre Augen traten durch den Raum, der sich tiefen zu ziehen schien. Leuchtend griff sie nach einem Satz. Ihre suchende Hand lagte den Fensterflügel, und ihre Finger strichen etwas auf ihm liegendes Hartes, Kaltes.

Eine Erinnerung flammte in ihr auf: das war das Stück Kreide, das sie eben berührt hatte, das dort

schon immer lag und das vom Bau der Barade her von einem Handwerker zurückgelassen sein mochte. Wie unter dem Einflusse einer Erlebung stehend, atmete sie tief.

„Kommt!“ drängte Friedrich Asmus und tat den ersten Schritt zur Tür.

„Ja, ich komme!“ sagte Dorothea mit heller, schwingender Stimme, in der etwas wie Freude zitterte. Ihre Finger preßten das Kreidestück, als umschloß sie einen Schatz...

Die Nachtluft wehte sie an, kam singend über die dunkle Heide gezogen. Verlor sich in dunkler Ferne. Drei, vier Schritte gingen sie.

Wie in einem Wellenriff blieb Dorothea stehen. „Das Licht, Friedrich!“ rief sie heraus. „Wir haben das Licht brennen lassen... Es könnte...“ Ohne eine Entgegnung abzuwarten, eilte sie zurück.

Ehe er recht zur Besinnung kam, war sie schon wieder neben ihm. „Kommt!“ sagte sie mit selbstloser Stimme. Es war, als flog sie, vom schnellen Hin und Her in erregte Schwingungen gebracht. Und dann ruhte und gestillt: „Es war gut, daß ich an das Licht dachte... Die Barade hätte in Brand geraten können.“

Friedrich Asmus lachte spöttisch auf. „Das hätte es geschadet! Dann wäre es dem vom Elbsaßler Hof vielleicht etwas früher zum Bewußtsein gekommen, daß wir seinem Moorloch den Rücken gefehrt haben. Er wird schöne Augen machen, wenn er das Licht findet.“

Dorothea schwieg. Sie wußte, — daß er etwas finden würde, den Beweis dafür, daß ihre Seele bei ihm geblieben war.

Von der Höhe her warf sie einen letzten Scheideblick zurück. Er fand nichts als totes Dunkel... Friedrich Asmus war schon mit allen Sinnen in der Zukunft. Die Vergangenheit des letzten halben Jahres hatte er in seiner Erinnerung ausgelöscht. „Nur Elbsaß heim!“ jauchzte seine Stimme. „O Gott, dies Glück!“

Und nun lag der Selenloog schon weit hinter ihnen. — (Fortsetzung folgt.)

Anmeldungen gegenüber dem Vorjahre zur Folge. Das war besonders auch bedeutungsvoll für die Entwicklung des aus Frauen- und Männerstimmen bestehenden gemischten Chores, der in seiner jetzigen Stärke von über 100 Mitgliedern nun allmählich an größere Aufgaben herantritt. Neben der Mitwirkung bei den Aufführungen des Salaburger großen Welttheaters im hiesigen Stadttheater wird der gemischte Chor an zwei dem deutschen Volkslied gewidmeten Abenden mehrstimmige Volkslieder singen. Für die beiden Abende, die am 2. Dezember und 15. Januar im Parkhaus stattfinden, ist der als Autorität auf dem Gebiete des Volksliedes bekannte Johannes Hagfeld, der Herausgeber des "Landsaber", als Redner verpflichtet worden. Derselbe wird im ersten Vortrag über das Wesen des deutschen Volksliedes, im zweiten über das westfälische Volkslied im Spiegel der Kultur sprechen. Am 12. März ist im Parkhaus das Schlußkonzert unter Mitwirkung sämtlicher Schülerklassen sowie des Frauen- und gemischten Chores der Singhülle.

dt. Benzintankautomaten. Eine dem immer stärker werdenden Kraftwagenbetrieb sich anpassende Einrichtung ist die Schaffung von Benzintankautomaten an öffentlichen Plätzen, von denen in Bochum in der letzten Zeit mehrere errichtet worden sind.

Morgen kein Parkhauskonzert. Das morgige Parkhauskonzert des Stadt. Orchesters muß ausfallen, da sämtliche Räume des Parkhauses für die Ausstellung der Rathaus-Entwürfe seitens des Stadtbauamtes benötigt werden.

Betrugsversuch. Gegen den Wohnungsschwindler, über dessen Treiben wiederholt berichtet wurde, ist eine weitere Anzeige wegen Betrugsversuchs erstattet worden, weil er für seine angeblich inhabergeleitete Wohnung 100 Mark als Vorauszahlung verlangte. Zur Auszahlung des Betrages kam es jedoch nicht, weil der Wohnungssucher vorher durch Erkundung den Schwindel bemerkte.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

+ Bochumer Stadttheater-Bochenplan. 14. Nov.: „Der Geizhals“. 15. Nov.: „Der erste Male“. 16. Nov.: „Der Traum ein Leben“. 17. Nov.: „Meisterlein“. 18. Nov.: „Chor-Orchester-Konzert“. 19. Nov.: „Carmen“. 20. Nov.: „Das Salzburger Welttheater“. 21. Nov.: „Der erste Male“. 22. Nov.: „11½–1. Wiederholung der 1. Morgenfeier: „Gedächtnis der Toten“. 23. Nov.: „Man kann nie wissen“. In der heutigen Gesandtschaft des Hofmannsthal'schen Theaterfestivals. „Das Salzburger große Welttheater“ wird beschäftigt die Damen: Elisabeth Funder (Welt), Catharina Reichert (Schönheit), Adele Schönfeld (Weisheit) und die Herren Will. Busch (Erster Engel), Demetrius Galberg (Zweiter Engel), Willi Dohm (Dritter Engel), Hubert Orth (Vierter), Gerhard Meinde (Fünft), Willi Schröder (Sechster), Dr. Werner Kurz (Siebter), Hermann Heuser (Achter), Oskar Höder (Neunter) und Hans Hinrich (Zehnter).

+ Union-Palast, Operettenbühne. Samstag und Sonntagabend 8 Uhr gelangt die erfolgreiche Operette „Die kleine Soubrette“ zur Aufführung. Die Preise sind bedeutend ermäßigt. Sonntag nachmittag 3½ Uhr findet eine Wiederholung der beliebten Operette „Schwarzwaldbühne“ statt. Uns technischen Gründen sind weitere Aufführungen nicht vorgesehen. Preise von 0,50 bis 1,50 Mk. Der Spielplan für die nächste Woche wird in der Montagausgabe bekanntgegeben.

+ Bühnenbühnen. Zur Oper „Der Geizhals“ am heutigen Abend erhalten die Mitglieder des Bühnenbundes gegen Abgabe der üblichen Vorzugsfaktoren an der Theaterkasse Preisermäßigung. Der Vorverkauf zur Vorstellung für Serie B „Der Traum ein Leben“ von Grillparzer beginnt Dienstag morgen 8½ Uhr in der Geschäftsstelle Buchenstraße 17 und zwar ist der Verkauf am Dienstag nur für Serie B, während ab Donnerstag auch an Mitglieder der Serie A Theaterkarten abgegeben werden. Mitglieder, die noch nicht im Besitze ihrer Teilnehmerkarten sind, können dieselben in der Geschäftsstelle in Empfang nehmen.

+ Volkstheater. Heute abend 8 Uhr veranstalten B. K. (Wittels) unter Schülern höherer Lehranstalten und Weggenoffen im großen Saale des G. Vereinsheuses einen Volksstunde. In musikalischen Darbietungen seien genannt: Triosong von Corelli, Liebesgarten von Schumann, Menuett von Mozart und Trio Nr. 1 von Haydn, sowie Melodien von Goltzmann (Cello-Solo). — Der Chor singt mehrstimmige Volkslieder (darunter dreistimmiger Satz von B. von Bach) und vierstimmiges Madrigal von D. Friderici). — Hugo von Hofmannsthal zeigt uns in der Aufführung: „Der Tod und der Tod“ einen Menschen, der erst, als er sterben muß, zur Erkenntnis kommt, was an Leben und Liebe sein gepfeift. „Unter den Geigenklängen des Todes schweben die Schatten der Mutter, des jungen Mädchens, des Freundes vorüber, die einst in Sorge und Liebe sich um ihn mühten, ohne daß er ihrer geachtet.“ Er war der ewiglebende, der keinem etwas war und keiner ihm. — Der Besuch des Abends ist besonders allen Bochumer Jugendkreisen auf das wärmste zu empfehlen. (Siehe Anzeige.)

Aus dem Vereinsleben.

k. Bochumer Bürger-Schützen-Verein. Ein größeres Winterfest feierte der Bürger-Schützen-Verein am Donnerstagabend in den Räumen des Parkhauses. Blau-Weiß war die Farbe des Abends; sie glänzte in den oberen Räumen, sie glänzte auch in den unteren Wirtschafsräumen. Nach langer Zeit der fremden Besatzung herrschte wieder einmal unter unserem Schützenkorps ein freier, ungezwungener Ton. Frei in unserem Lieben, als bewährten vaterländischen Ton, frei in den Bewegungen, frei in Wort und Sang. An diesem Abend amete der Bürger-Schützen-Verein wieder auf nach qualvoller Knechtschaft. Er war wieder frei wie früher. Das Festprogramm war ein erwähltes, reichhaltiges und feierliches. Eine Reihe von Orchesterstücken unserer beliebten Kapelle Wertert eröffnete in den festlich geschmückten Sälen das Fest. Die Begrüßungsansprache an diesem Tage hatte der Vorsitzende des Vereins Stadtrat Stumpf übernommen. Derselbe Worte der Begrüßung waren es, die der Schützenverein an diesem Abend nach langer, schwerer Zeit zu hören Gelegenheit hatte. Das Waschen, Wähen und Gebeten des Vereins nach dem Fortzug der fremden Besatzung aus den Anlagen dazu, dieses Fest zu begehen; hoffentlich schließt es sich in seinem Verlauf würdig den früheren schönen Festen an. Vorstand und Verwaltungskommission haben sich die erdentschiedene Mühe zum Gelingen gegeben. Derselbe Begrüßungswort galt dem alten treuen Königs-paar. Mit schwerem Herzen haben wir in diesem Jahre das Schützenfest vorübergehen lassen. Die Vorbereitungszeit war einestils so knapp und, was noch die Hauptsache ist, das Geld war in dieser schweren Zeit nicht vorhanden. Hoffentlich gelingt es, den Entschluß im nächsten Jahre zur Ausführung zu bringen. Nicht zu verlangen ist es, daß König Schulte neben seinem 50jährigen Jubiläum auch noch 50 Jahre Schützenkönig bleiben soll. Ein dreifaches Glück galt dem Könige. Der anschließende Vortrag des Quartetts „Melodia“ fand außerordentlichen Beifall; ebenfalls eine Reihe von Kunststücken von Fräulein K. Die Damenrede hielt in anheimelnden Worten Journalist Kaup. Daß er alle Damen des Schützenvereins auf seiner Seite hatte, das bewies der nicht endenwährende Beifall. Kamerad Hornemann mit seinen humoristischen Vorträgen fand einzig da. Weitere Darbietungen des Orchesters schlossen den Vortragsteil. Ein gemütliches Zangchen für Jung und Alt hielt Mitglieder und Gäste noch recht gemütlich beisammen.

+ 17. Jahresfest des Christl. Vereins Junger Männer. Am Sonntag, 15. Nov., feiert der C. V. J. M. sein Jahresfest durch Festgottesdienste in der Melanchtholische (Post. Legation) und in der Kirche zu Hamm (Post. Legation) und durch eine Familienfeier nachmittags 3 Uhr im großen Saale des Goan. Vereinsheuses. Dazu ist die ganze Gemeinde herzlich eingeladen. Die Arbeit des Vereins, die sich aus seinen Anfängen zu einer stattlichen Größe ausgebreitet hat, dient ja, wie der Name besagt, den jungen Männern unserer Stadt. Es ist eine besondere Art der Arbeitsweise des Vereins, daß er versucht, den Bedürfnissen des modernen jungen Mannes entgegenzukommen, soweit er sich ernsthaft mit den Fragen des Lebens auseinanderzusetzen will. So ist es eine der hauptsächlichen Aufgaben, in die Welt der Jünglingsjahre; dann aber gibt es auch, den jungen Menschen den Weg hinaus in die Welt zu zeigen. Dazu dienen die mannigfachen anderen Veranstaltungen, die in bunter Mannigfaltigkeit den Mitgliedern und Freunden des Vereins zugänglich sind. So ist auch die Wirkung des Vereins über die ganze Stadt verteilt. In Summe besteht seit 3 Jahren eine Zweigabteilung, die munter gedeiht und wächst.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Jugendgruppe westlicher Stadtteil. Um 8½ Uhr wurde die Zusammenkunft vom 1. Vorsitzenden, Herrn Lang, eröffnet. Herr Lang begrüßte die erschienenen, insbesondere Herrn Willig zum Hauptvorstand und Herrn Tamschitz vom Parteibüro. Er dankte die Herren für ihr Erscheinen. Als das Deutschlandlied verklingen war, hielt Herr Willig einen Vortrag. Er streifte u. a. die Vergangenheit unserer Jugendgruppe und gab uns Mitteilungen, wie wir arbeiten sollen, um die Ziele der D. V. P. zu erreichen. Dann kam er auf die Tagung in Laer zurück und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß wir so zahlreich vertreten waren und daß wir sogar mit eigener Kapelle beimarschiert kamen. Zum Schluß sprach Herr Willig noch über Socarno und machte uns klar, warum wir den Vertrag von Socarno unterschreiben müssen, denn durch die Ablehnung würde das Gland der westlichen Bevölkerung nur noch vergrößert. Zur Tagesordnung lag nichts vor und man ging zum gemütlichen Teil über. Herr Tamschitz brachte uns ein Bild zu Gehör, welches unter Beifall aufgenommen wurde. Die Musik erfreute uns noch mit einigen schönen Stücken. Um 10½ Uhr schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung mit einem kräftigen Treu deutsch. Befriedigt über den schönen Verlauf des Abends verließen wir das Vereinslokal. Der Abend, insbesondere der Vortrag des Herrn Willig hatte bei manchem einen tiefen Eindruck hinterlassen. Hoffentlich werden die zukünftigen Versammlungen ebenso

schön. Die nächste Versammlung findet am 25. November statt.

Jugendgruppe der D. V. P. Altenbochum. Die Jugendgruppe nimmt am morgigen Sonntag an der von dem Kriegerverein veranstalteten Gefallenen-Gedächtnisfeier geschlossen teil. Antritt der Mitglieder 2½ Uhr bei Senft, Laerstraße 33.

dt. Jugendgruppe Weimar-Mark. Die Jugendgruppe der D. V. P. Weimar-Mark hielt am Mittwoch ihre Versammlung ab. Unter den zahlreich erschienenen befanden sich Vertreter der Ortsgruppe Weimar-Mark und der Jugendgruppe Weimar-Mitte. Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen mit einem kräftigen Treu deutsch und gab einen Bericht über die vaterländische Kundgebung in Laer. Nach der Aufnahme von vier neuen Mitgliedern beschäftigte man sich mit den kommenden Provinzialparlaments- und Kreisparlamentswahlen. Es entspann sich eine längere rege Aussprache, in der eingehend über den Zweck und die Wichtigkeit der Wahlen gesprochen wurde.

Deutsche Volkspartei Hoffede. Wir verweisen nochmals auf den heute abend 8 Uhr stattfindenden Versammlungsabend der Jugendgruppe im Lokale Louis von Hören, Hermerstraße. Die Mitglieder des Ortsvereins werden gebeten, ebenfalls zu erscheinen. Herzlich eingeladen sind auch die Mitglieder anderer Gruppen. Herr Geschäftsführer Weber-Bochum ist für einen Vortrag gewonnen. Der unterhaltende Teil wird anregend ausgefallen.

Eingefandt.

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die präziseste Verantwortung.)

Umbau am Bahnhof Präsident und Entschädigungsfrage.

Ein Artikel der Reichsbahndirektion in Nr. 206 befaßt sich mit den Umbauarbeiten am Bahnhof Präsident und der Entschädigungsfrage der Angestellten. Die Herren in Essen haben wohl den Zeitpunkt für geeignet gehalten, jetzt, wo eine schnelle Beilegung der Arbeiten in die Augen fällt, die Bevölkerung auf einen „Eifer“ zu machen, den vorzupfeigeln der Tatsächlich verhält es sich so, daß sich die Arbeiten, wie es nicht anders möglich ist, nach und nach auf die eigentliche Unterführung konzentrieren, indem jetzt gleichzeitig Montage-, Straßenbau- und Betonarbeiten auf einem relativ engen Platz im Gange sind. Der Artikel will fernerhin klarmachen, daß eine schnellere Ausführung des Umbaus nicht möglich war. Die Verhinderung der Arbeiten, die dieser Verhinderung beigetragen haben, wird gewiß bei manchem Leser Verwunderung darüber auslösen, daß die R. B. dies „Munder deutscher Technik“ schon nach 3 Jahren der staunenden Welt vor die Augen fehte.

Ganz scharf müssen wir dem Teil des Artikels entgegenzutreten, der sich mit der Entschädigungsfrage befaßt. Man vergleiche zunächst einmal die diesbezüglichen Zeilen des Artikels: „daß mit 32 von 38 Angestellten bereits Vergleiche zustande gekommen sind“ mit der Antwort der R. B. vom 16. März 1925 auf unsere Eingabe: „wir müssen daher die Entschädigungsansprüche — grundsätzlich ablehnen.“

In der Tat hat die R. B. eine Anzahl Hausbesitzer der Dortmunder Straße 76, wo ein Geschäftsmann wegen des Hausumbaus auf die Straße gesetzt wurde und durch dieses Vorgehen der R. B. vollständig um seine Existenz gebracht wurde. Ein Geschäftsmann wurde dem Geschäftsbetrieb nicht wieder zur Verfügung gestellt. Wieviel äußert sich die redigierbare R. B. einmal darüber, welche „Worte“ dieser Angestellte davongetragen hat.

Durch unsere fortgesetzten Bemühungen ist es uns jetzt gelungen, auf dem Wege über das hiesige Befehlshaberamt beim Reichsminister ein Entschädigungsverfahren in die Wege zu leiten. Just in dieser Woche finden die Vernehmungen der Angestellten statt, und soll der erste Schritt getan werden, der zu beschleunigten Entschädigungen führen soll, nachdem wir von keiner anderen Seite erhalten haben. Und fast in dieser Woche läßt die R. B., indem sie sich mit der Gloriole der

Freiheitsglocke umgibt, verkünden, daß „32 von 38 Angestellten entschädigt sind“.

Interessengemeinschaft der Geschäftsinhaber am Bahnhof Präsident.

Weimar, 13. Nov.

Wenn es auch im allgemeinen nicht lohnt, die Ereignisse des „Volksblatts“ auf ihren Wahrheitsgehalt zu untersuchen, so mag es doch nicht unangebracht sein, hin und wieder einmal von dieser Regel abzugehen.

In der Dienstagr. beschäftigte sich ein Artikel, der die Ereignisse des „Volksblatts“ mit der Weimarer Bekehrung, die sich offenbar seiner besonderen Gunst erfreuen darf; denn er behauptet — entgegen der Überzeugung der gesamten Bekehrung —, das den Bekehrten 1920 gewährte Darlehn habe „selbstverständlich“ zurückgezahlt werden sollen. Demgegenüber steht fest, daß die damalige gesamte Gemeindeverwaltung den Standpunkt vertrat, eine Rückzahlung komme niemals in Frage. Auch heute noch vertreten sämtl. bürgerlichen Gemeinderatsmitglieder diese Ansicht und halten sich an ihr damaliges Versprechen gebunden. Wenn der Artikelsschreiber des „Volksblatts“ das Gegenteil behauptet, so kennt er entweder die Tatsachen nicht, oder er sagt bewußt die Unwahrheit. Weimar steht übrigens mit seiner Rückforderung einzig da. Die Regierung erklärt, daß im ganzen Bezirk Weimar nicht eine einzige von allen Gemeinden, die damals ihren Bekehrten Unterstützung, Beihilfen oder Zulagen in den verschiedensten Formen gezahlt haben, die Rückzahlung verlangt. Auch der jetzige Beigeordnete, Herr König, früher Vorsteher und com. Amtmann, hat noch lange nach Gewährung des Darlehens erklärt, die Bekehrung möge sich wegen der Rückzahlung keine Sorgen machen, es würde niedergebühren. Wenn er heute die gegenteilige Stellung vertritt, so beweist er damit, daß er kann wie er will, bald so, — bald anders. Vielleicht interessiert sich die Weimarer Bürgergesellschaft dafür, daß vor wenigen Monaten — also nach dem Prozeß — das Angebot gemacht wurde, auf die Rückzahlung der Darlehen zu verzichten, wenn Sollen wir noch deutlicher werden? Es gibt Gottseiuad auch heute noch Männer, die sich ihre Meinung nicht abtaufen lassen. — Einen großen Fehler hat allerdings die Bekehrung gemacht, dadurch, daß sie im Vertrauen auf das gegebene Wort ihre Unterstützung leistete. Da war ein Herr der hiesigen Gemeindeverwaltung, der während des Darlehens Kaputtgelaufen unter Beihilfe einiger Stadtorgane aus dem hiesigen Gemeindefiskus eine hohe Summe entnahm — man spricht von 80 000 Mark — ohne einen Wechsel zu unterschreiben. Ob man bei der heutigen Finanznot auch daran gedacht hat, ihn an die Rückzahlung zu erinnern? Für Rückzahlung der Bekehrungsdarlehen soll auch dieser Herr kräftig gestimmt haben. Ist es ferner bekannt, daß der Herr Gemeindevorsteher 1000 Mark Reisekosten erhalten hat und für Abholung einiger Landkinder 5 Tage und 250 Mark gebraucht? Die Vertreter für den Landgemeindevorsteher in Godesberg erhielten gleichfalls 250 Mark: Ja, es wird tatsächlich überall gepart.

Was nun die Weigerung der Bekehrung anbelangt, sich an diesen oder jenen Arbeiten in der Wohlfahrtspflege zu beteiligen, so kann sie wohl mit gutem Gewissen behaupten, daß sie in dieser Beziehung bisher nirgends versagt hat. Sie wird auch, soweit das Interesse des Kindes in Frage kommt, in Zukunft ihr Bestes tun. Ihre Weigerung nach der „rückfälligen“ Behandlung, die ihr von der Mehrheit der Gemeindeverwaltung widerfahren war, wird jeder Unbefangene zu würdigen wissen. Es war eine Art Flucht der Bekehrung in die Öffentlichkeit, und sie glaubt, damit ihren Zweck erreicht zu haben.

Bereinskalender.
Angezeigt unter dieser Rubrik findet die Seite 40 Hs. ... bei Rechnungsabrechnung 40 Hs.
Stahlfabrik (B. d. F.). Restaurant Vellen, Alleestraße. Sonntag 10–12 Uhr (Dienststunden).
Reichsbund der Kriegsgeschädigten und Hinterbliebenen, Bochum, Bongardstr. 7. Unsere Mitgliederzusammenkunft findet Buß- und Bettag, den 18. Nov., nachm. 4 Uhr beginnend, im Lokal Morjan (Reichshallentheater), Alleestr., statt. Tagesordnung unter anderem: Siedlung.
Radfahrerverein „Westfalen 1895“. Heute abend 8 Uhr in der Bürgergesellschaft 30. Stiftungsfest.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinziales: Ernst Henke; für Handel und Sport: Ernst Rosenmann; für Feuilleton und Unterhaltungsteil: Julie Schmidt; für Inserate und Nekrolog: Emil Willig, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Persil
kalt auflösen!

Gebrauchen Sie Persil allein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

Stuhlleuchten
und sämtliche
Korb-Reparaturen
werden sauber und
preiswert ausgeführt
bei
H. Möllmann
Mühlenstraße 6
Abholung und
Zustellung frei Haus.

Chemvermittlung
„Fortuna“
Frau B. Wulsdorf
Bochum,
Mühlentstraße 10 pt.
Gegründet 1918
Stilles von Weizen
land und Weizen
vermittelt vornehmlich
wie oben jeb. Stand.
real und direkt.
Damen mit Aussteuer
und Wohnung
vorgemerkt.
Such Sonntags
geöffnet.
Rückporto erbeten.

ff. Tafelbutter Pfd. 2.40
Prima Tilsiter Halbfettkäse Pfd. 1.10
Prima Tilsiter Vollfettkäse Pfd. 1.40
Pr. Ostpr. Gänsebrüste Pfd. 1.20–1.40
liefern prompt an Private u. Wieder-
verkäufer in Postkolln, per Nach-
nahme, franko Haus,
Nodorf & Co.
Lebensmittel-Zentrale
Osterode (Ostpr.) Kaiserstr. 18

Der Blinden-
Fürsorge-Verein
erbitet Aufträge für Blinde
an Lieferung von Bürsten,
Besen und Korbwaren, auf
Stuhlleuchten und Klavier-
Stimmen an die Adresse
Hottmann Bochum
Westfälischestrasse Nr. 19.
Fernsprecher Nr. 4413

SOÇON-ELIXIR
(gesetzlich geschützt)
als Kräftigungsmittel bei Nervenleiden,
Neurasthenie, Herzleiden, Schlaflosig-
keit, Ueberarbeitung, Bluthochdruck etc.
Soçon-Elixir enthält natürliche Pflan-
zenstoffe, die nach Ansicht von Autori-
täten das Blut des Menschen erhalten
u. kräft. u. naturgem. sich in gesunden
Nerven u. starker Lebenskraft äußert.
1 Flasche 4 Mk.
Wörtschener Kräuter-Haus
Bochum
Viktoriastr. 3
Eickel
Hersingstr. 1

C. O. Loer Kammerbögen
gerichtet, ver. Sachverst.
und Gutachter
Bochum
Friedrichstr. 9 Telefon 2906

Kohlen, Koks, Brikets
Anthrazitkohlen
sofort lieferbar.
Lastkraftwagen-Transporte nach
allen Richtungen.
L. Feldmüller, Bochum,
Ferdinand 805
Mühlentstr. 33



Ihre Kinder sollten
überhaupt nichts anderes trinken,
als den wohlschmeckenden, echten
Rathreiners Malzkaffee, der sie
frisch und munter erhält. Für die
ganz Kleinen macht er die Milch
leichter verdaulich.

Am Sonntag, den 14. Nov.
für die im Weimarer
Theater der Bekehrung
Die Bürgergesellschaft
freundliche Eingabe

Am 2. 11.
Bei der Firma
Die Prokura
Buchenstraße 17
losgelassen. S. R. V.

Am 2. 11.
a) Bei der Firma
Effekten-Gesellschaft
Bochum: Die Prokura
ist erloschen. S. R. V. 1659.
b) Die Firma
Bochum, früher
Inhaber der Firma
in Bochum. S. R. V.

Am 2. 11.
a) Die Firma
beschränkter Haft-
genstand des Unt-
von Butten, Cies-
Artikeln, sowie die
Geschäfte, die m
hiermit zusammen-
tal beträgt 10 000
führer ist der Ge-
in Essen. Der Ge-
Oktober 1925 sel-
kannmachungen
nur durch den Ge-
S. R. V. 570.
b) Bei der Fir-
Bochum: Moritz
selbst ausgeführt
ist. Der hiesige
baum führt das
Firma Carl Zug
und Kleinhandl
weiter. S. R. V.

Am 30. 11.
a) Bei der Fir-
S. Bochum: Die
Liquidatoren ist be-
losgelassen. S. R. V.
b) Bei Weiten,
senhandels-Gesell-
Kaufmann Karl
Geschäftsführer be-
schluß der Gesell-
19. Oktober 1925
trag geändert.
ist selbständig ver-
S. 500.

Am 31. 11.
Die Firma Sch-
handlung in Boch-
schafter Kaufmann
Dahlhausen und
lieb Schepers, Ma-
ter in Bochum, er-
seit dem 10. Oktob-
Gottlieb Schepers
erteilt. S. R. V.

Am 2. 11.
a) Bei Reichel-
zu Bochum: Die F-
N. 2054.
b) Bei Auto-Bo-
die Gesellschaft ist
der Kaufmann Carl
N. 1923.

Am 3. 11.
Bei Weiten,
triebs-Gesellschaft
Bochum: Die Ver-
Recher ist beendet.

Am 4. 11.
Bei Metallwerk-
Bochum: Die
vom 15. Oktober 19
des Stammkapital
90 000 Mm. gemäß
Goldbilanzen besch-
der Gesellschaft
1925 den geschließ-
sprach. Diefelbe Bil-
fellschaftsvertrag ge-
wird durch einen
führer vertreten.
führer bestellt, so i-
aufein zur Vertret-
mächtig. S. R. V.

Am 5. 11.
a) Die Firma
nanzierungs-Büro
Schroff in Bochum
der Kaufmann Jo-
Bochum. S. R. V. 21
b) Bei der Die-
fellschaft, Aktiende-
Prokura des Wulst-
losgelassen. S. R. V.

Am 6. 11.
Bei Gerlein &
Bochum: Dem Ingen-
Bochum ist Prokura
S. 554.

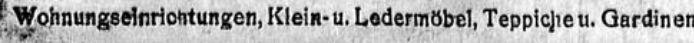
Am 7. 11.
Bei der Firma
Bochum: Die Gesell-
ma erloschen. S. R. V.

Am 8. 11.
In der Geschäfts-
handels-Gesellschaft
am wird das
tätiger Beschäftig-
hierdurch aufgehobe-
Bochum, den 28.

Höhere Privatschule
(vormals Engel-
Gabelsberger)
Vorbereitung f. alle
examen. Sexta-S-
richt. Eventuell
Anmeldung zu
Der Direktor: G.

Hochachtungsvoll **P. Faßbender.**

Reinertrag zum Besten der Wohlfahrtspflege



Wenn Dich,
Defectin, einma
Gott; es werde
— wer der s
ganzn Welt
fürchtig: „Das
natürlich aus
dieser Antwor
Menschen so d
was sie alles
auf seine Ruh
— unter uns
nicht — bei n
Schon im R
Einschätzung n
War mal trge
zu erledigen,
dah er bei mir
die Geschichte
sch...., wie d
Einmal wurde
ich wieder ein
hielt, erlaubte
merken, daß
ich schon ins
geleszte Pfiff m
sein? Ein Me
ren wohl bloß
aber ganz ge
Denn da der
halt bezog als
erzählen von
ruchten Militär
Nun möchte
was das alles
hat? Einen M
der erste Sch
Deffaktion, wie
eigentlich die
sich sofort ein
lich „ben Schn
datture meint,
gezeichnete Sof
er sich keines
Kunstlerredat
zweifellos in s
etwas positiv
seinen Begalus
Über auch der
Schnee fiel sic
mundervollen
der Natur affe
sei es auch
für ihn einen
gen sich dahin
gen könne, was
der Schnee ge
tung. —

Selt Adams
derer sich dem
Nacht so hell
Von wearen de
aber wohl au
auf treuenden
Ich gehe also
sagt.

Als ich so v
mir als ich am
durchs Fenster.
Ich gesagt hab
mal, id denke
Welkner bin, s
mit mit msh
Denn den erst
nur einmal. I
muß man hinc
Kineintreten
Schuhflossen —
dem wurde der
lich wäffrig un
paar Dugend s
Amfidsindersen
richtung — ni
zu fahren. So
schon gebaut m
Augen. Ich p
mann heran, u
Augen zu bet
ack mein Bo
ball, den man
Nacht auch Dr
mir in meine
es vorzog, sch
Alfo fr mit d
in den Wad.
nach in ihrer
und Kiefer
hoben einen
Grubne Edelst
Gresfrind selbe

Bunte Bild
Spazi

Die kritische
der Arbeitslosig
Waren zu heben,
maschinen in Die
wertung auf den
Briti h goods b
Waren sind die b

Neulich besch
minister darüber,
Ienentwertungsma
Auslande (mabe
Und: der Bo
konne man in G
wüsse man sie ch
„Briti h goods
Ja, ja, so etn

Um meinem s
fähiger zu mach

[REDACTED]

Mein großer Möbel-Ausstellungs-Neubau ist beendet, sodaß das Einräumen beginnen kann.
Um diesen Umzug zu erleichtern, verkaufe ich aus meinen großen Beständen:

Ess-, Herren-, Wohn-, Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Pianos

zu äusserst billigen Preisen

Ueberzeugen Sie sich bitte durch eine zwanglose Besichtigung und bürden Ruf, Alter und Größe meines Unternehmens für einwandfreie Bedienung.

Gustav Blennemann, Bochum

Wattenscheiderstraße 25, 27 u. 28. Seit 1886 bestehendes Haus für gute Wohnungseinrichtungen. Hauptstelle Maarbrücke der Linie 1.

Warme Winterware

In großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Unterzeug, Strümpfe, Handschuhe, Sportwesten, Strickjacken, Kinder-Mäntel, Kinder-Kleider, Rodel-Garnituren, Gamaschen, Gamaschen-hosen, Sweaters, Sweater-Anzüge, Hütchen, Häubchen, Mützen, Schals

Nur gute, bewährte Qualitäten.

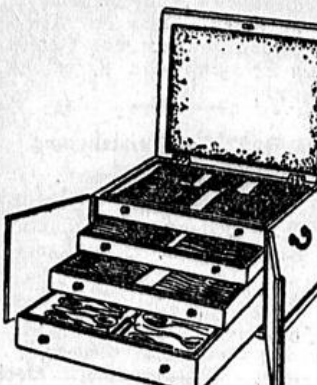
J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstraße 20.

Das vornehme Besteck

Eine Zierde für jedes Heim

Ein Schmuck jeder Tafel
Der Stolz des Besitzers
Für jeden Geschmack
Beste deutsche Fabrikate



A. Homborg, Hochstr. 2

Aus meinen Weinbeständen

empfehle als besonders
trinkbar und preiswert:

1922 er Piesporter Lay	1.00 M
1922 er Kestener Herrenberg	1.20 M
1922 er Maringer Römerpfad	1.50 M
1922 er St. Martiner	1.00 M
1922 er Niersteiner	1.20 M
1923 er Gaubickelheimer	1.30 M

einschl. Steuer, ohne Glas.

Wilh. Otto Dieckmann

Rottstrasse 8-10. Fernruf 244.

Kaffee Hackert

Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:
Arrac-Sahne-Torte

VORNEHME HERRENKLEIDUNG NACH MASS

NEUESTE STOFFE
ZEITGEMÄSSE PREISE

WERKSTÄTTEN IM HAUSE
EIGENE KÜRSCHNEREI

ROSE & CO. DORTMUND

Brennabor Lieferwagen

1 t Tragkraft
billigste bei gün-
stigen Zahlungsbe-
dingungen lieferbar
Anfragen unter
Nr. 85518 an diese
Zeitung.

Pappkönig

Bochum, Gr. Beckstr. 13.
Spezialgeschäft für
Puppen werden d. gan-
ze Jahr geübt. Anfer-
tigung sämtl. Puppen-
teile auch v. ausgefall-
ten Puppen.
W. Hochstetter,
Fellerei und
Brennaborwerkmeister.
Bochum 1913.

Qualitäts-Küchen

allerneueste
Modelle

Küppersbusch
Herde
Sofas
Schlafzimmer
Bettstellen

mit Matratzen
erhält jeder zu
angenehmen
Bedingungen
beim Fachmann
Spiekermann
Bochum, Rottstr. 55
Nur
Ecke Roonstraße
Garantie
für Haltbarkeit

Deutsche Jugendherbergen.

★

WERBE- WOCHE

Montag, den 18. November,
abends 8 Uhr in der Bilderhalle

Vortrag

des Gründers des Jugendherbergs-
werks und Vorsitzenden des Ver-
bandes Richard Schirrmann, Altona,
und Hilm

„Ich fahre in die Welt“.

Versicherung ist Vertrauenssache

Bisher bei uns beantragte



Lebens- vers.- Summe

633 Millionen Mark.

Auskunft bereitwilligst durch die Vertretung am Ort oder durch die Hauptverwaltung in Köln.

KEIN HUSTEN MEHR!

wenn Sie die echten Reform
Spitzwegerich-Bonbon



gebrauchen.
Gegen Husten, Keuchhusten,
Heiserkeit. Dosis nur 70 Pfg.

Wörthofer - Kräuter - Haus
Loch, Viktoriastraße 3.
Lilke, Heringsstraße 4.

Einfamilien-Haus

(Villa oder ähnl.), möglichst mit
Garten, bei hoher Einzugszahl
zu kaufen od. zu mieten.

Übernahme sofort oder in
mehreren Monaten.

Ausführliche Angebote über
Größe, Lage, Preis etc. unter
Nr. 85905 an die Gef. d. Stg.

Flechtenleiden

aller Art müssen weg, und zwar
restlos für immer. Dauer-
beseitigung durch **Der-
malt D. R. P.** (Keine
Salbe, keine Tinktur oder Tee,
sondern sauber und geruchlos)
ohne Berufsstörung. Nur
einmalige Ausgabe von M. 5.-

Sanitas-Depot, Charlottenburg 5
Abteilung: F. 42

Pferde-Gestellung

aller Art.

Gespanne zum festen Monatslohn, mit oder
ohne Kutscher und Stallung. Ersatzpferde
bei Erkrankung usw. der eigenen. Abfuhr
von Waggons, sowie Einzelfuhren.

Andreas Optelaa

Fernruf 3403.

Fahrräder
Adler, I. Rupp, Brennabor,
Nähmaschinen
Original Victoria und Phonix.
Waschmaschinen
Miele, Schiele etc.

Herde
Küppersbusch-Fabrikate
empfehle in bester Ausführung zu billigen
Preisen und kulantesten Bedingungen.
Michael Paelgen, Am Kaiser-Friedrichpl.
Telephon 2567. Gebr. 1893.

Wer

übernimmt Jahre von
ca. 10. Gewinnt mit
kleinem Lieferwagen
nach Hagen?
Angebote unter 85901
an die Gef. d. Stg.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit guter Pension zu
vermieten. Anfragen: 25
2. Etg. Ede Heinrichstr.

Stenographie
Buchführung
Handelswissenschaft
Englisch
Französisch
durch Fernunterricht
Schnellste Erfolge.
Ansprüche, Port- und
Anfertigungs schreiben
Projekt 0 gratis
Kloos, Köln-Wülthelm

Bur Anfertigung ein-
facher sowie eleganter
Damen-Garderobe
in und außer d. Hause
empf. sich erstklassige
Wäulen-Schneiderin.
Angeb. u. d. St. 203
a. d. Gef. d. Stg.

Suche für meine To-
chter, 20 Jahre alt, fröhlich
Stelle
in besserem Hause, in
welchem sie auch schon
tätig war.
Frau Kortmann,
Battinen,
Sprockhövelstraße 2.

Klubsessel

zu bedeutend herabgesetzten
Preisen.

Werkstätten für feine Polstermöbel
Kaspar Diemel
Hernerstr. 83. Telefon 5141.

Beinleiden

aller Art, Krampfadern-
geschwüre, Venenentzündg.
werden unter Garantie ge-
heilt. Nach d. ersten Ver-
band sind Schmerzen und
Schwellung, Nichte beseitigt.

BelleBem

Wanne, Oberholzer, Nr. 8.
Sprechst. von 1-9 u. 3-7.
Samstags nachm., reine Sprechstunde.
Auskunft kostenlos.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern,
Motorrädern u. Grammophonen
werden billig und bestens
ausgeführt bei

A. Wolters, Bochum

Friedrichstraße 9.

inoleum

Teppiche
Läufer
Vorlagen

besonders preiswert bei

Ernst Körmann

Ecke Buddenbergstrasse.

Regenmäntel Lodenmäntel mod. Paletots Anzüge

Größte Auswahl bester Qualität
Durch Ersparn's großer Unkosten
besonders billige Preise.

Etagen-Spezial-Geschäft

Herm. Lewin

Friedrichstraße 3.

Pianohaus Hilger

Wir bieten die größte Auswahl
Deutschlands in Qualitäts-
Instrumenten und geben Ihnen
die Möglichkeit, Erzeugnisse
aller Preislagen aus 30 verschie-
denen Fabriken untereinander
zu vergleichen. Besichtigen
Sie bitte unsere schenswerte
Ausstellung oder verlangen
Sie unsere Druckschriften.

Essen
im Keramikhaus

Wer

übernimmt Jahre von
ca. 10. Gewinnt mit
kleinem Lieferwagen
nach Hagen?
Angebote unter 85901
an die Gef. d. Stg.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit guter Pension zu
vermieten. Anfragen: 25
2. Etg. Ede Heinrichstr.

Stenographie
Buchführung
Handelswissenschaft
Englisch
Französisch
durch Fernunterricht
Schnellste Erfolge.
Ansprüche, Port- und
Anfertigungs schreiben
Projekt 0 gratis
Kloos, Köln-Wülthelm

Bur Anfertigung ein-
facher sowie eleganter
Damen-Garderobe
in und außer d. Hause
empf. sich erstklassige
Wäulen-Schneiderin.
Angeb. u. d. St. 203
a. d. Gef. d. Stg.

Suche für meine To-
chter, 20 Jahre alt, fröhlich
Stelle
in besserem Hause, in
welchem sie auch schon
tätig war.
Frau Kortmann,
Battinen,
Sprockhövelstraße 2.

Des
In
wird, d
fährt d
schiff i
Berlag
Bildung
das, vo
ständli
Proble
überaus
weise e

Der Tag
scheint gut
wird zeigen,
die erlangten
troffen sind.
etwas Selbst
fahren alles
stürmischer
Erwartung
vor der erste
tupps herricht
vielen, schen
Erfolg oder
die Freude
folge auf der
ling ist stol
händlicherwe
Wenn wir
eines Aufstie
herheit entge
das noch nid
noch vor we
auszugreifen,
Start-Auftisch
fche Vorbild
erbaut war,
zipps bei je
mit der ge a
Aufstieff-In
baren Katast
Auf den
und Nieren
fortgältig au
Teile auf da
Zusammenar
gung zu den
der Fahrt we
wie in der H
Brüßland in
und Arbeiter
Dord, um all
hört oft genug
Nach jeder de
naue Unterfu
eingetretene
dann eine lan
die Gemüthe
Stunde find,
lungen vorzu
den Dauerbet
Sticht fest,
Luftschicht ist
nung erwart
der Geschwin
hernd aufzetre
Bilofähre, du
vom Schiff a
raden Eifen
Luftströmung
Schiffes über
gären können
nimmt schließ
fahren. Ne
Schiffgeschwin
lämmer Zeit d
Laufen aller f
für die späte
Schiffes maßg
bei welcher M
Leistungsfähig
teren Betriebe
Hat man a
an die zweite
tischen Aufst
hülle ab. Das
Geschichte - ei
gesamt tragen
was sich alles
das Schiff ge

Die Au

Es gab Ze
lung ähnlich
konne sich vor
„entste“ Wense
fieren. Es ist
über diese Zeit
Zeute gibt, die
gip jedem Sam
minnen können.

Der beutige
natürlich erst
Sammeler erwi
teigvoll, daß i
lich schiver in
zuleben vermag
schaft, Druckto
unseres Wirtsc
schaften sieben
geschrittene Sa
scheinend wertl
angewinnen.

In der Ze
Sammeler viel
kompletieren.
verhältnismäßig
ten, d. h. alfa
schlichen und
wenige Wart a
sonders in der
Zahl der Ma
sondern auch
bon denen nat
tionenwohl befe
telie Sachwerle
ter sind schwer
Postwertzeichen
verausgab wu
einen ganz geri
ten das, was f

Wo ist nun
Ratten?

In der Ph
andere R
wein. n
wenn n

nos
bedienung.
der Linie 1.
nden
0.00 M
0.20 M
0.50 M
0.00 M
0.20 M
0.30 M
ann
uruf 244.
he
vergen.
BE-
HE
November,
Bilderlag
rag
ndherbergs
nn des Ver
prechtung
indie
eines Lagers
tr. 1a ver
dort stehen
essel
abgesetzten
Po'stermöbel
emmel
1010 15141.
elden
rampadenge
entstehend.
Garantie ge
e. ersten Ver
herzen und
eile besetzt.
e Bem
holster, Nr. 8
an 1-9 u. 3-7
prechung
lok.
uren
ahrdröden,
mophon
bestens
el
ochum
9.
um
piche
er
agen
ert bei
mann
trasse.

Des Luftschiffs Probefahrt.

In der Zeit, da das deutsche Volk aufgefördert wird, zu der Genese-Expedition für die deutsche Luftfahrt beizutragen, erscheint unter dem Titel „Luftschiff und Luftschiffahrt“ ein vom V. D. L. (Verlag Berlin SW. 19) mit über hundert Abbildungen vorzüglich ausgestattetes Kompendium, das vom Marinebaurat Engberding allgemein verständlich zusammengestellt, den Lesern in alle großen Probleme der Luftfahrt einführen will. Aus dem überaus reichen Inhalt teilen wir hier auszugswiese ein Kapitel mit.

Der Tag der ersten Probefahrt kommt. Das Werk scheint gut zu sein; aber erst die praktische Luftfahrt wird zeigen, ob es das auch ist; wird erweisen, ob die erlangten Leistungen erreicht oder, wie erhofft, übertroffen sind. In Deutschland sehen wir es heute als etwas Selbstverständliches an, daß bei diesen Probefahrten alles flüppig. Wer aber einmal in der Zeit stürmischer Entwicklung die Spannung und fieberhafte Erwartung mitgemacht hat, wie sie bei allen Beteiligten vor der ersten Fahrt eines neu konstruierten Luftschiffs herrscht, und wer aus Erfahrung weiß, von wie vielen, scheinbar bedeutungslosen Kleinigkeiten der Erfolg oder Mißerfolg abhängt, der wird erst richtig die Freude nachempfinden können, die nach gutem Erfolg aus der ganzen Fahrt herrscht. Der jüngste Lehrling ist stolz darauf, daß sein „Schiff“ sich „selbstverständlich“ bewährt hat.

Wenn wir heute in Deutschland den Probefahrten eines Luftschiffes mit der vollkommenen Ruhe und Sicherheit entgegengehen, welche das können gibt, so gilt das noch nicht für das Ausland. Haben wir es doch noch vor wenigen Jahren, um nur ein Beispiel herauszugreifen, erleben müssen, daß ein großes englisches Star-Luftschiff, der R. 38, welcher im Herbst an deutsche Vorbilder in England auf amerikanische Bestellung erbaut war, wegen zu schwacher Konstruktion des Gerüsts bei seiner Probefahrt in der Luft zerbrach und mit der gesamten Besatzung und zahlreichen tüchtigen Luftschiff-Ingenieuren und Arbeitern in einer furchtbaren Katastrophe verloren ging.

Auf den Probefahrten wird das Luftschiff auf Herz und Nieren geprüft. Nach einem alles umfassenden, sorgfältig ausgearbeiteten Erprobungsplan werden alle Teile auf das Genaueste erprobt; einzeln und in ihrer Zusammenarbeit. Es tritt dadurch die nötige Ergänzung zu den früheren Versuchsproben ein, denn bei der Fahrt werden manche Teile ganz anders beansprucht, wie in der Halle bei fließendem Schiff oder auf einem Prüfstand in der Werkstatt. Eine Menge Ingenieur- und Arbeiter sind neben der eigentlichen Besatzung an Bord, um alle diese Erprobungen durchzuführen. Einer steht oft genug den anderen, denn viel Platz ist dort nicht. Nach jeder der mehrfachen Probefahrten findet eine genaue Untersuchung des ganzen Schiffes auf vielleicht eingetretene Veränderungen statt. Als Abschluß kommt dann eine lange Dauerfahrt. Erst durch sie erhält man die Gewißheit, daß Schiff und Motoren nicht nur im Stande sind, eine kurze Zeit tagelangen Parade-Leistungen vorzuführen, sondern eine viele Tage währende Dauerbetrieb ohne Anstände durchhalten zu können.

Steht fest, daß das Schiff in allen seinen Teilen Luftschiff ist, dann geht man an die mit größter Spannung erwartete Feststellung der Leistungen; zunächst der Geschwindigkeit, welche man neben der nur annähernd zureichenden Beobachtung durch Anemometer und Pitot-Röhre, durch mehrfache Abflüsse einer bekannten, vom Schiff aus abgeworfenen Meßkugel, z. B. einer geraden Eisenbahnlinie, feststellt. Um den Einfluß der Windströmungen auszuschalten, welche die Fahrt des Schiffes über dem Erdboden beschleunigen oder verzögern können, wechselt man Kurs und Gegenkurs und nimmt schließlich das Mittel aus möglichst vier solcher Fahrten. Neben dieser an der Meile sich ergebenden Höchstgeschwindigkeit wird auf einer Dauerfahrt, die längere Zeit durchlaufende Marschgeschwindigkeit beim Laufen oder beim Fahren ermittelt. Sie ist für die späteren normalen Frontleistungen des Luftschiffes maßgebend. Von der Maximalgeschwindigkeit, bei welcher Motoren und Schiff bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angestrengt werden, wird man in späteren Betrieben nur ausnahmsweise Gebrauch machen.

Hat man die Geschwindigkeit bestimmt, so geht man an die zweite, ebenso wichtige Feststellung der theoretischen Leistung. Man wiegt das Schiff in der Waage ab. Das heißt, man stellt ganz genau fest, welche Gewichte — einschließlich des Eigengewichts — es insgesamt tragen kann. Sorgsam wird aufsummiert, was sich alles an Gewichten an Bord befindet, wozu das Schiff gerade schwimmt. Unter Berücksichtigung

Wirtschaft und Verkehr im kommunalen Leben.

Kommunalpolitische Information der deutschen Presse.

Wenn man die Entwicklung der kommunalen Verwaltungsorganen in den letzten Jahren und Jahrzehnten überblickt, so kann man allenthalben eine starke Tendenz zur Spezialisierung und Zentralisierung feststellen. Das ist kein Wunder, denn mit dem immer größer gewordenen und werdenden Aufgabenkreis der Kommunen ist eine solche Entwicklung naturgemäß verbunden. Zwei Linien nun zeigen sich hier, markiert durch die äußere Einteilung des Aufgabenkreises der Kommunalverwaltung: Auftragsangelegenheiten und Selbstverwaltungsangelegenheiten. Bei den ersteren ist die Entwicklung eine rein zwangsläufige, bedingt durch die den Kommunen durch Gesetz, Verordnung usw. zugewiesenen Aufgaben. Man denke hier an die in den letzten Jahren mit Riesenschritten vor sich gegangene Ausgestaltung des sozialen Fürsorgewesens und die damit verbundene einheitliche Einrichtung von Sonderdienststellen, wie Wohlfahrtsämtern, Fürsorgeämtern, Arbeitsämtern, Jugendämtern usw. Ganz andersartig ist die Entwicklung auf dem eigentlichen Gebiete der Selbstverwaltung. Wie das Wort schon sagt, liegt hier die Initiative ganz allein bei den Kommunen, und da nach dem weiten Begriff „Selbstverwaltung“ die Kommunen „alles in den Bereich ihrer Wirksamkeit ziehen können, was die Wohlfahrt des Ganzen, die materiellen Interessen und die geistige Entwicklung der Einzelnen fördert“, so kann sich die Initiative in jedem Falle frei entfalten. Mit der immer stärker gewordenen Bedeutung der Faktoren Wirtschaft und Verkehr im kommunalen Leben hat sich naturgemäß die freie Verwaltungstätigkeit der Kommunen in diesen Gebieten ausgeweitet, und zwar weniger im Verwaltungs- als vielmehr im verordnenden und fördernden Sinne. Für die Verwaltungsorganisation hat sich dies dergestalt ausgewirkt, daß zunächst in den größeren Städten nach und nach aber auch in den aufstrebenden mittleren Städten und Industriegebieten Sonderdienststellen für die Bearbeitung dieser Angelegenheiten geschaffen wurden. In den einzelnen Städten und Gemeinden erscheinen diese Dienststellen unter den verschiedensten Namen und in mannigfaltiger Form: Wirtschaftsdirektoren, Verkehrsämter, Statistik der Vemter, Presseämter, Seilungsämter oder gar Spezialabteilungen wie Meßämter, Hafenämter, Handels- und Industrieämter wechseln in bunter Vielfalt ab.

In der Zweig- und Bielefeld der Gemeinden auf dem Gebiete der Selbstverwaltung, die Wohlfahrt des Ganzen, die materiellen Interessen und die geistige Entwicklung der Einzelnen zu fördern, findet die kommunale Wirtschaftsdirektion und Verkehrsverwaltung ihre grundsätzliche Begründung. Beides, nämlich Förderung des Einzelnen und Gesamtwohls, wird hier in idealer Weise miteinander verbunden; das eine ergibt sich aus dem anderen. Und doch ist die

Wirtschaftsförderung nicht so sehr Selbstzweck, als vielmehr Mittel zum Zweck. Denn es ist zunächst ursprüngliche Sache der einzelnen Privatwirtschaften, ihre Belange selbst zu vertreten. Der Gemeinde fällt nur die Aufgabe zu, das gesamte Wirtschaftsleben in ihrem Wesen ständig zu beobachten, es durch geeignete Maßnahmen stets aufs neue zu befruchten und so anregend und fördernd auf die wirtschaftliche Entwicklung einzurichten. Die Gemeinde handelt dabei im eigenen und damit im Interesse der Gesamtheit, denn

auf einem blühenden Wirtschafts- und Wirtschaftsleben beruht einzig und allein die Finanz- und Steuerkraft einer Gemeinde, von der wiederum die Durchführung aller übrigen kommunalen Aufgaben, besonders sozialer und kultureller Art, abhängig ist. Wenn also die große Bedeutung und Notwendigkeit der kommunalen Wirtschaftsförderung und Verkehrsverbesserung auf der Hand liegt, so ergibt sich für jeden Kenner der Kommunalverwaltung daraus die Konsequenz, daß eine beratende Beteiligung nur möglich und erfolgreich ist, wenn sie einheitlich und planmäßig von einer Stelle aus erfolgt. Die Bearbeitung der Wirtschafts- und Verkehrsfragen in den verschiedenen Verwaltungsteilungen wird hier naturgemäß zur Nebenangelegenheit herabgedrückt, denn von Einheitlichkeit und Planmäßigkeit kann gar keine Rede sein. Solche Dinge müssen aber mit Liebe und Interesse bearbeitet werden und erfordern außerdem eine spezielle wirtschaftswissenschaftliche Vorbildung der Beamten.

Jede größere Kommunalverwaltung, besonders in aufstrebenden Gemeinden, kann einer dauernden systematischen Pflege der Beziehungen zur Presse und damit zur Öffentlichkeit

nicht entzogen. Denn es liegt ja im Sinne der Selbstverwaltung und muß auch jedem in der Selbstverwaltung wurzelnden Verwaltungsglied einfallen, daß der Bevölkerung die Möglichkeit innerer Anteilnahme an den Aufgaben und Arbeiten der Gemeindeverwaltung gegeben und damit das Gemeinwohl und Verantwortlichkeitsgefühl gefördert wird. Deshalb ist es notwendig, die Presse fortlaufend über alle Fragen der Kommunalpolitik zu unterrichten, um so die öffentliche Meinung für die Pläne und Absichten zu gewinnen. Weiter ist es notwendig, durch Veröffentlichungen der verschiedensten Art, wie z. B. Monographien, Beiträge in auswärtige Tageszeitungen und Fachzeitschriften usw., wirksam für die Gemeinde zu wirken und ihr Ansehen zu stärken. Die Notwendigkeit einer solchen Verberbeit findet heute allgemeine Anerkennung und eine fortgeschrittene Gemeindeverwaltung kann auf sie nicht verzichten. Die gelegentliche Mitarbeit an kommunalen Fachzeitschriften soll in der Hauptsache den Zweck haben, die Belange der Kommunalverwaltung in Fachkreisen zu erörtern, Anregungen zu geben und zu bekommen und auf die maßgeblichen Regierungsstellen ganz allgemein einzuwirken, andererseits auch der Wissenschaft zu dienen.

Alle vordiehend in großen Zügen aufgezeichneten kommunalen Probleme einer Sonderdienststelle, deren Name am zweckmäßigsten „Wirtschaftsamt“ ist, zur Bearbeitung zuzuwenden, ist für aufstrebende Städte und Industriegebiete notwendig und in jeder Beziehung vorteilhaft. Die Einrichtung eines solchen Amtes wirkt sich weniger als Schaffung einer neuen Dienststelle mit neu anzustellenden Beamten aus, sondern bedeutet in erster Linie Zusammenfassung der auf die verschiedenen Verwaltungsteilungen verteilten dienstbezugsfähigen Arbeiten und Obliegenheiten, insofern durch die Neueinrichtung keine erheblichen Anforderungen an die Gemeindefinanzen gestellt werden. Wenn aber dennoch besondere Kosten entstehen, so werden sie durch den Wert der geleisteten Arbeit und den Nutzen, der von einer solchen Einrichtung für die Gemeinde als Gesamtheit zu erwarten steht, bei weitem aufgewogen.

Vermischtes.

Die Umwandlung Chinas ist ein Ereignis, dessen Tragweite wir erst jetzt recht ahnen, nachdem sich auch China aus langem Schlaf erhebt. Was die gewaltigen Umwälzungen des fernen Ostens für seine Völker und für uns zu bedeuten haben, nicht nur in nationaler, sondern auch in kultureller und religiöser Hinsicht, steht auf Grund eigener Beobachtungen ein genauer Kenner, Dr. R. Witte, in dem oben erwähnten Novemberheft von „Welt und Mensch“ Monatsheften auseinander. Der Verfasser ist nicht der einzige, der mit dem Leben der Zeit in Verbindung steht. Nachdem vor kurzem versucht worden ist, das überlieferte Bild Chinas des Sturzes zu reinigen und zu reifen, unternimmt es Prof. Dr. Paul Haack auf Grund neuer Forschungen, den eigentlichen politischen Kern Chinas zu der nächsten Zukunft zu rekonstruieren. Der seitdem erscheinende Aufsatz ist mit vielen seltenen Bildern schmückt. Mit bunten Farben und in reizendem Ton schildert die auch schriftstellerisch hochbe-

Die große Brille.

Sonst trug der Mensch im Alter einen Stolz auf den Ausdruck der Nase. Und wollte er geleitet erscheinen, trug er ihn ohne Unterlaß.

Seit' will der Kneifer langsam schwinden, Er wird schon selbst'ner aufgesetzt. Und zum Erlasse kann man finden Aus Horn die große Brille jetzt.

Sie wird als große Mode heute Getragen schon von Klein und groß. Einst hieß es: „Kleider machen Leute.“ Seit' macht's die große Brille bloß.

Die große Brille ist das Zeichen Von höchster Intelligenz zur Zeit. Und eine Herde ohnegleichen Reden groben Mannes heut.

Je größer du bist, lieber Leser, Dünkt als Genie und Geistesheiß, Je größer sind die Brillengläser, Mit der du schreist durch die Welt.

Und bist du keine Geistesgröße, Ganz gleich, wo du dich auch bewegst, Du gibst dir sicher keine Mühe, Sofern du nicht die Brille trägst.

Zwar geh ich zu, du kannst erweisen Mit solcher Brille Furcht und Graus. Die Kinder kriegen einen Schrecken, Weil du siehst so verwegene aus.

Ganz gleich, ist es dein Wunsch und Wille, Daß man dich schätzt als Feld, als Mann, Denn schaff dir schleunigst eine Brille Mit möglichst großen Gläsern an.

Und kannst du ohne Brille sehen, Auch dann erfüllst sie ihren Zweck. Dann quod doch beim Spazierengehen Und Leren einfach drüber weg.

3068.

gabte Malerin Käthe Oshusen-Schönberger die Herrschaft zu Jeschke, indem sie auch auf die Geschichte des weltberühmten babilonischen Dörfchens eingeht. Als eine Vorwahnachtsplauderei ist Käthe Krüses Beitrag „Wie meine Puppen entstanden“ zu begrüßen. Und den belletristischen Beiträgen des wie immer mit zahlreichen kostbaren Kunstbeispielen ausgestatteten Heftes ist auf die spannende Fortsetzung des Romans „Frau Sigia“ von Ernst Bahn und auf zwei Romane von Konrad Luernheimer und Karl Friedrich Weber abhingewiesen.

Ein wertvoller Handwerkskatalog. Der italienische Geograph Hugo Monneret hat im Verlauf der Ausgrabungen, die er in Assuan vorgenommen hat, die Ruinen eines koptischen Klosters entdeckt, die bisher vollkommen unbeachtet geblieben waren. Man vermutet, daß dieses sehr verstreut gelegene Kloster in früheren Zeiten von Christen bewohnt wurde, die unter der Herrschaft des Islams trenn zu ihrer Religion hielten. In den Ruinen fand man nun eine große Anzahl wertvoller Manuskripte, die bis ins 4. christliche Jahrhundert zurückreichen und sehr interessante Aufschlüsse über das Leben der Apostel enthalten.

Ed. Am Nordpol soll gehetzt werden. Englischen Zeitungen zufolge hat Professor von der Londoner Universität den kühnen Plan ausgearbeitet, den Nordpol mittels elektrischer Wärmequellen zu entdecken. Er hat in seinem Laboratorium bereits vermittelst Thermopile einen Eisblock zum Schmelzen gebracht und hofft, den Nordpol in gleicher Weise behandeln zu können, wie den Eisblock in seinem Laboratorium, und ihn dadurch dem Verkehr und der Kultur nutzbar zu machen. Falls die Nachricht nicht nur eine Phantasiebildung englischer Blätter ist, zeigt sie, zu welcher phantastischen Zielen die Entwicklung der Wissenschaft hinführt, wenn die Wissenschaft zu sehr auf Wagnis der Technik mißbraucht wird. Ohne auf die Frage der technischen Möglichkeiten eingehen zu wollen, kann man rein wissenschaftlich darauf hinweisen, daß es lohnendere Ziele für die menschliche Kultur gibt, als den Nordpol zu entdecken, denn es gibt auch fern vom Nordpol noch genügend Brachland, das mit geringeren Mitteln und mit geringerer Arbeitskraft fruchtbar gemacht werden könnte.

Unheilbringende Briefmarken.

Wenn man auch in den Briefmarken mit Recht den fernverbreitenden Träger von Frieden und Freundschaft sieht, so sind doch auch mit manchen Marken düstere Tragödien verknüpft, von denen eine englische Fachzeitschrift erzählt. Daß solch ein „Papierfischchen“ für einen Menschen die furchtbaren Folgen haben kann, zeigte der Fall eines chinesischen Zollbeamten R. W. de Villard. Er war gegen Ende des vorigen Jahrhunderts beauftragt worden, eine neue chinesische Briefmarke zu entwerfen, die zur Feier des 60. Geburtstages der Kaiserin herausgegeben werden sollte. Aber der Zeichner hatte sich zu wenig in die Anschauungen der Chinesen vertieft und durch einige Dinge, die ihm als „Kleinigkeiten“ erschienen, ihr Empfinden aufs tiefste verletzt. So beugte er eine Majestätsbeleidigung, indem er die kaiserliche Purpurfarbe für die Zeichnung benutzte und die Worte „Kaiserliche Post“ abstrahiert. Der Kaiser war über diese Zeichnung so empört, daß er die sofortige Absetzung Villards veranlaßte und ihn nach einer mühsamen Gegend von Tibet verbannte, eine Maßnahme, die eigentlich ein Todesurteil war. Der unglückliche Zollbeamte ist denn auch auf dieser ihm übertragenen Expedition nach Tibet umgekommen.

Im Sudan drohte vor einigen 20 Jahren infolge einer schlechten Marke ein schwerer Mangel an Post zu entstehen. Es wurden nämlich Briefmarken gedruckt, die ein Ornament in Kreuzform hatten, und dadurch fühlten sich die Mohammedaner schwer beleidigt. Unruhen brachen aus, deren Uraube man zunächst nicht ergreifen konnte, und erst allmählich stellten die englischen Beamten fest, daß die Unzufriedenheit durch die neuen Marken heraufbeschworen war. Natürlich wurde sofort die ganze Ausgabe eingezogen und durch eine Zeichnung mit dem Halbmond und den Sternen ersetzt. Weltfremd hat sich im Jahre 1911 in Indien angezogen. Aber diesmal benutzten Revolutionäre die Marke, um einen allgemeinen Aufruhr anzuketteln. Es wurde nämlich eine blaue 2½ Annas-Marke ausgegeben, die als Schmauß das Bild eines Elefanten trug. Wo aber die Marke hinkam, da entzündeten Unruhen, und man fürchtete einen heftigen Aufstand. Schließlich bekam man heraus, daß der Elefant so schlecht gezeichnet war, daß man darin eher ein Schwein sehen konnte. Das Schwein aber ist ein unheiliges Tier, das dem Hindu verhaßt ist, und dieses Zeichen diente gleichsam als Parole des Aufstandes, der bereits von langer Hand vorbereitet war. Natürlich wurde die Marke sofort eingezogen, und es gelang, die Unruhen zu unterdrücken.

Die Kunst des Briefmarkensammlers.

Von Paul Lindenberg.

Es gab Zeiten, in denen der Philatelist seine Sammlung häufig vor der Umwelt verbergen aus Furcht, er könne sich vor seinen Mitmenschen lächerlich machen, „ernste“ Menschen könnten sich über seinen Eifer mokieren. Es ist anzunehmen, daß wir heute endgültig über diese Zeiten hinweg sind, wenn es auch noch viele Leute gibt, die der Philatelie, dann aber auch im Prinzip jedem Sammeln, nicht das geringste Interesse abgewinnen können.

Der heutige Genuß des Briefmarkensammelns, der natürlich erst nach Jahren mühevoller Arbeit dem Sammler erwächst, ist so mannigfaltiger Art und so reichhaltig, daß der Nichtsammler sich nur außerordentlich schwer in die Psychologie des Philatelisten hineinzuversetzen vermag. Geographie, Geschichte, Sprachwissenschaft, Drucktechnik, Graphik und viele andere Gebiete unseres Wirtschaftslebens und unserer Geisteswissenschaften ziehen an unserem Auge vorüber und der fortgeschrittene Sammler weiß auch der geringsten und auscheinend wertlosen Marke die ihr eigenen Reize auszugewinnen.

In der Zeit vor dem Kriege war es ja auch dem Sammler viel leichter, die einzelnen Sammelgebiete zu komplizieren. Die Rolle der Neuerwerbungen war verhältnismäßig gering und selbst ältere, klassische Marken, d. h. also die ersten Ausgaben der europäischen, asiatischen und amerikanischen Staaten waren noch für wenige Mark zu bekommen. Seit dem Kriege und besonders in der Nachkriegszeit, hat sich nicht nur die Zahl der Marken in erschreckendem Maße vermehrt, sondern auch die Philatelie gewann neue Anhänger, von denen natürlich auch ein großer Teil von Inflationswahn befallen war und sich innerhalb der Philatelie Sachwerte sichern wollte. Diese letzteren Sammler sind schwer enttäuscht worden. Die ungeheuren vielen Postwertzeichen, die in Mittel- und Osturopa seit 1918 herausgegeben wurden, haben wohl zu 95 Prozent heute einen ganz geringen Wert und nur wenige Marken stellen das, was sie anscheinend versprochen haben.

Wo ist nun der Maßstab für den Wert solcher Marken?

An der Philatelie spielt der Katalog bekanntlich eine andere Rolle als in irgend einem sonstigen Wirtschaftszweig. Diese Stellung ist natürlich nur zu verstehen, wenn man das Handelsprodukt an sich, d. h.

in diesem Falle die Briefmarke, mit anderer Handelsware vergleicht. Jede andere, d. h. in der Privatwirtschaft hergestellte Handelsware ist in Produktionsmethode und Menge vom Willen des Produzenten und vom Konsumentsatz abhängig. Unterschiede in Form, Größe, Farbe und Material unterliegen dem Geschmack des Verkäufers und den Spezialwünschen des durch Notwendigkeit der Mode beeinflussten Verbrauchers. Der Katalog des Produzenten wird also niemals die Variationsfähigkeit der hergestellten Gegenstände erschöpfen und nur die wichtigsten Typen darstellen.

Im Gegensatz zu dieser durch Privatinitiative unendlich variablen Produktion haben wir es im Briefmarkenhandel mit amtlicherseits verfaßten in Druck, Größe, Nominalwert, Zeichnung, Farbe und Trennungsgart genau festgelegten Material zu tun, an dem Veränderungen vorzunehmen, niemand berechtigt ist, ohne daß hierdurch der Wert sofort vermindert wird. Die Produktion, — wenigstens in den meisten Fällen, — und der Vertrieb sind Monopol des Staates, der auch die Menge der herauszubringenden Briefmarken jeweils bestimmt. Anfolgedessen konnte sich eine im wesentlichen einheitliche und nach einheitlichen Grundrissen geprägte Preisgestaltung dieser amtlichen, normalisierten und in Bezug auf ältere Ausgaben an Zahl begrenzten und sich nicht mehr vermehrenden Erzeugnisse entwickeln und es konnten Kataloge geschaffen werden, die viele Bewertungen festlegten.

Jede Marke besitzt also einen bestimmten Wert, den der Sammler aus dem Katalog entnimmt. Die Unterschiede über den Wert einer Marke sind natürlich sehr oft schwankend und auch hier ist Mode und Geschmack maßgebend. Jeder Sammler bevorzugt selbstverständlich zuerst die Marken seines Heimatlandes. Der deutsche Philatelist sammelt deutsches Reich, Abkommensgebiete, Besatzungsmarken und Kolonien; der Oesterreicher die Marken der alten österreichisch-ungarischen Monarchie und deren Nachfolgestaaten, der Engländer wieder Großbritannien nicht kleine Kolonien. Erst dann kommen für ihn die übrigen Gebiete.

Je nachdem nun der Sammler im Laufe der Jahre durch Mode, Geldmittel, oder politische Ereignisse beeinflusst wird, kann er auf seinem Gebiete ein kleiner Sammler bleiben oder in forschender Hinsicht Bedeutendes leisten und so der philatelistischen Wissenschaft großen Dienst erweisen.

Ein Bild in die fremde Sammlung sagt dem Kenner bereits, wen er vor sich hat. Der kleinere Sammler, der sich ein schönes Vordruckalbum leistet, steht im „Lau“ der Jahre Marke für Marke in die Wälder ein, freu über volle Seiten, ärgert sich über Lücken, ist

ein geschworener Feind aller Warten und Sonderheiten; er kümmert sich nicht um die Mode, verachtet die Sucht nach seltenen Exemplaren, Blocks oder Briefen, freut sich aber, auf ähnliche Art die Lücken seines Albums füllen zu können. Anders der Spezialsammler, den ich den „Wälder“, den „Wälder“ nennen möchte. Er hat sich vom Willen des Album-Gesamts losgelöst, seine Wälder, ohne jeden Vorwurf, eventuell mit eigener Beschreibung, zeigen uns Proben der Philatelie, in der für das gesamte Gebiet gezeichneten Aufmachung, Blocks, Plattennummern, Fehler der Drucktechnik, Druckfehler, Proben, Vordrucke, Bogenteile, Briefe, Stempel, in einer dem Kunne wohlthuenden Anordnung. Solche Sammlungen, in Jahrzehnten zusammengetragen, sind natürlich schwer und nur mit großen Mitteln zu erlangen, aber sie bilden die Quellen für den philatelistischen Forscher.

Das Gegenstück dieses Wälders nun, geht — in seinem fortgeschrittenen Typen — von rein wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus, unabhängig vom Vordruckalbum, unter geringer Berücksichtigung der Kataloge, höchstens auf Handbücher und Spezialwerke gestützt. Er, der Revolutionär unter den Philatelisten, verachtet den Anker des Vordruckalbums, steht sich aber eine ephemerale Spezialsammlung an, aus der er, sei es in natura, sei es in Form von Notizen, Material für seine Studien entnimmt. Drucktechnik, Geographie, Geschichte und Politik seines Spezialgebietes sind er beherrschend, die philatelistische Literatur und die Kataloge stets vorzuziehen. Seine Gesichtspunkte werden von Drucktechnik und Politik des Ausgabelandes beeinflusst und können sich häufig ändern.

Welchen praktischen Zweck verfolgt nun das Spezialalbum?

Außer der Befriedigung ästhetischer und wissenschaftlicher Wünsche steht der Spezialsammler eines seiner Hauptziele in der Fälligkeit der Sammlung. Als großer Sammlerorganisationen wissen, welches ihrer Mitglieder im Stande ist, diese oder jene Marke auf ihre Echtheit hin zu prüfen. Außerdem gibt es sowohl bezugsfähige, meist aus Sammlerteilen hervorgegangene Markenprüfer, als auch Händlerfirmen, die sich nebenbei von der Prüfung von Postwertzeichen befassen. Fast so oft wie die Philatelie selbst ist auch das Fälligkeitssystem, dessen Verfolgung von Staatswegen erfolgt, wobei erwähnt sein mag, daß Postorganen und Sammler in dieser Beziehung seit vielen Jahren Hand in Hand arbeiten.

Der Liebe zur Philatelie jedoch tut das Fälligkeitssystem keinen Abbruch.

1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 26

Seine Söhne waren archaischere, romantischere Menschen. Sein ältester Sohn Hermann ist noch ein Epikureer, der sich von Dürer und seiner Schule beeinflusst fühlt; mitten in der Arbeit am Sebaldusgrab, bei der er seinem Vater hilft, pilgert er nach Italien und lebt zuweilen, durchdrungen vom Geist der römischen Hochrenaissance, in der Mitte seiner Jugend, mit kaum 30 Jahren, er ist unter einem Schitteln bei Nacht ebenfalls umgekommen. Sein Erbe trat der zweite Sohn des Meisters, Peter Vischer der Jüngere, an; er ist der Vollender des Sebaldusgrabes, dieses bedeutendsten Ergowers der deutschen Kunst. Der jüngere Peter Vischer, den ebenfalls an der Schwelle der 40 er Jahre ein jäher Tod dahinsraffte, lebt in unserer Vorstellung fort als ewiger Künstling, voll fröhlicher Laune und schwärmerischer Begeisterung, als der Meister spielender Putten, feinschnittvoll stehender Frauen, innerlich erregter Männer, als der Gefässer phantastischer Kachelböden, die aus dem Reich des deutschen Märchens stammen. Aber er ist ein Künstler der italienischen Kunst, aber er hat die nordlichen Formen mit eigenen Augen angefaßt; eine stille Beherrschung, eine ewige Schönheit spricht aus seinen Gestalten. So steht sein Werk in der Einheit des Sebaldusgrabes neben dem des Vaters als Zeugnis einer neuen Weltanschauung, als das Velebnist der Renaissance zur Wirklichkeit. Die beiden anderen Söhne des älteren Peter Vischer, Hans und Paul, sind weniger bedeutend. Aber zum Schluß dieser erlauchten Reihe taucht noch ein Engel auf, Jörgen, der älteste Sohn des Hans Vischer, als dessen Arbeiten eine schöne Titenfäßer als letzte Zeugnisse der Vischer-Hölle erkannt worden sind.

Feierstunden

Begegnung mit einem Leoparden in Südwestafrika.

Von H. Nitz.

(Nachdruck verboten.)

Seit dem frühen Morgen war ich unterwegs, um einen „Bad“ auszuforschen, der unsere drei, mit je 12 Köpfen bespannten Karren, aus dem dichten Busch mit möglichst wenig Fall- und Haderarbeit führen sollte, und ein schnelles Fortkommen versprach. Den Kompaß in der Hand, hatte ich möglichst alte Elefantenzähne benutzt, sofern dieselben in nördlicher Richtung führten, und war bereits hundemüde von unserem Lager entfernt. Ich befand mich im dichten Busch, zwischen zwei Waldreihen, umgeben von mittelstarken Bäumen, dazwischen zusammenhängende, ineinander gewachsene mehrere Meter hohe Dornsträucher, am Boden kleine, flache, gelbe, das Ganze durchworfene von Schlinggewächsen und Ranken, machten den Fuß unüberwindlich.

Dem dicken Fell des Elefanten schadet kein Dorn. Die mittelstarken Bäume reißt er über den Haufen. Wo er durchgegangen ist, entsteht ein breiter Weg zwischen zwei dichten Mauern von Dornen. Dieser Weg bedarf bedarf nur geringer Nachhilfe mit Äst und Weis, um ihn für Ochsenkarren passierbar zu machen.

Bei der glühend heißen Sonne sammelt sich die Luft schwer und drückend in diesen Laubengängen. Alle Sinne sind aufs schärfste angepannt, um Gefahren, die dem einsamen Rundschaffter drohen, sei es von wilden Bestien oder giftigen Gewürmen, rechtzeitig begegnen und abwehren zu können.

Ein plötzlich sich einstellendes Mattigkeitsgefühl, verbunden mit einem dumpfen Druck im Kopf, belehrte mich, daß ein Malariaanfall im Anzuge ist. Schnell nehme ich zwei Aspirintabletten und setze mich nach einem Lagerplatz um. Einen solchen fand ich unter dem Schutz einer überhängenden Felswand, die in Gemeinschaft mit einem abgestürzten Felsblock eine Nische bildete. Nachdem ich alle Spalten und Höhlen nach Schlangen und Skorpionen durchsucht und die Gewissheit erlangt hatte, zunächst von diesem Gewürm verschont zu bleiben, umgab ich zur weiteren Sicherung meinen Lagerplatz mit einer dichten Wand von abgehaueenen Gabeldröckeln. Zwei am Nachmittag erlegte Vögel hing ich hoch in einen Baum, da ich dieselben nicht mehr herrichten mochte. Aus trockenem Gras und Laub hatte ich ein Lager aufgeschichtet und genügend trockenes Holz gesammelt, um mein Lagerfeuer die ganze Nacht hell brennend unterhalten zu können.

Jetzt wurde es die höchste Zeit, daß ich Ruhe feram. Mit Anspannung aller Muskeln und meiner ganzen Willenskraft hatte ich bis zuletzt alle mir möglichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen. — Nach einem lüftigen Schlaf aus meinem Wasserfaß, den ich vorzüglich in Greifnähe stellte, dann links in schwer ermatteter Hine. Ein gewaltiges Brausen geht durch meinen Kopf. Meine Sinne verwirren sich, und doch höre ich in der bereits angebrochenen Nacht alle Geräusche.

Das heftige Rauschen und der wilde, schrille Schrei von umherfliegenden Hühnern und Schakalen, der gelbe Schrei von Nachtvögeln und das Gezirpe Laufender von Grillen erfüllen die Luft.

Vom Schüttelfrost gepackt, der den Körper wie ein Sieb in der Dreeschmaschine durcheinanderwirbelt, frische ich, von Mosquitos gepeinigt, so nahe als möglich ans Feuer und rolle mich in meine Decke ein.

Lange sah ich so zusammengekrümmt, frierend und schüttelnd. Nach dem Rauschen und Kopf aufsteigende Hitze, verbunden mit unerträglichen Kopfschmerzen, ließen mich mein Lager wieder aufsuchen, wo ich endlich in einen Schlaf verfiel. Nach Stunden erwache ich. Noch immer tobt das Fieber. Wahnsinniger Durst peiniget mich. Trinken, nur trinken! Ich will meinen Wasserfaß ergreifen, es geht nicht. Das Fieber steigt immer noch, wie ich am Pulsschlag feststelle. Der Durst wird zur unendlichen Qual. Wollige Wapathie überfällt mich. Ich verliere die Besinnung.

Wieder sind Stunden vergangen, als ich von irgendeinem Geräusch erwache. Das Feuer ist heruntergebrannt. Ich nehme zunächst einen langen Schlauch aus meinem Wasserfaß. Wo, wie das gut tut! Das Fieber hat nachgelassen, nur eine große Schwäche war zurückgeblieben. Jetzt fahre ich mein Feuer zu heller Flamme an. Plötzlich ein Knallen im Unterholz und das gleichzeitige Gausen und Knurren gibt mir die Gewissheit, daß ein Leopard, wahrscheinlich angelockt durch den Blutgeruch der Persilhner, in dichter Nähe weilt. Ich ergreife meine Wapathie und versuche, auf meinem Platz verharrend, zunächst vergeblich, den Umriss des Raubtiers zu entdecken. Das flackernde Feuer erhellte nur einen Halbkreis von 20 bis 25 Meter, über den hinaus ich nichts erkennen kann. Einen Blick werfe ich nach oben. Der überhängende Felsen ist vom Widerschein des Feuers in rote Glut getaucht, und phantastisch tanzen Schatten darüber hin. Von dort oben droht keine Gefahr. Ich richte mich auf und gewahre jetzt, über den Gabeldröckelbau hinaussehend, zwei auf mich gerichtete, glühende Punkte, die nur die Augen des Leoparden sein können. Ein genaues Ziel ist bei dem flackernden Schein des Feuers unmöglich. Aufregende Minuten vergehen. Endlich bin ich ruhiger geworden und gebe Feuer. Ein ungeheurer Schrei, der das Raubtier kurz vor dem Gabeldröckelbau landen ließ, belehrte mich jedoch, daß ich dasbestie nur verunndet haben konnte. Nach weit aufgerissenen, das furchterliche Geheiß zeigend, mit dem Schwanz um sich schlagend und zu größter Wut gereizt, lag das Tier — nur durch den Gabeldröckelbau getrennt, in drei Schritten Entfernung vor mir. Schnell feuerte ich den zweiten mit Pfeilspitzen geladenen Lauf, auf den Kopf zielend, ab, mit dem Erfolg, daß der Leopard im Feuer zusammenbrach. Der Kopf des Tieres war buchstäblich zermetert. Meine Wapathie neu labend, nahm ich meinen Sitz am Feuer wieder ein. Die Aufregung hatte den Rest von Fieber

vertrieben. Ich nahm jetzt zwei Chinintabletten und bereitete mir von dem übriggebliebenen Wasser einen starken Kaffee. In meine Decke gehüllt, den heißen Trunk mit Wohlbehagen schlürfend und der Mühs dichte Rauchwolken entlassend, wartete ich das Tagesgrauen ab. Meine Gabeligkeit in der Decke eingelegt über der Schulter tragend, öffnete ich den Vorhang und befühlte meine Beute. Die Kugel war am Kopf vorbei zwischen Schulterblatt und Brust eingedrungen und, die Rippen freilegend, in der Reule stecken geblieben. Veranlaßt durch die Verwundung, war das Raubtier wohl zu kurz gesprungen und hatte nicht erreicht. Verdacht hierüber lag es einen Moment still, mir so Gelegenheit gebend, zum zweiten Schuß, der mich vor einem Nahkampf befreite, in dem ich sicher der Unterlegende gewesen wäre. Das ausgewachsene männliche Tier maß vom Kopf bis zur Schwanzspitze über 2 Meter.

Am Nachmittag erreichte ich unsere Karren. Beunruhigt über mein langes Ausbleiben wollten die Kameraden gerade aufbrechen, um mich zu suchen, und waren nun froh, daß ich mit heiler Haut mein Abenteuer überstanden hatte. Am

Abend entküllte. Wer von meinen verstorbenen Freunden würde sich wohl herablassen, mich zu besuchen? Würde er mit mir sprechen, und sich zu uns setzen? Und was sprach man mit einem Geiste? Ich hatte noch nie mit einem gesprochen. Und wie würde der Raum aussehen, in dem die Chitromantin ihre Seancen abhielt. Ich stellte ihn mir vor: mit schwarzem Tuch ausgeschlagen wie bei der Boßin, die um Mitternacht schwarze Messen lesen ließ — oder wie der Saal des Grafen Caosiro mit schwarzverhangenen Tisch und einer Wasserfahle.

Endlich standen wir vor der grünen Türe. — Gehen Sie zuerst, sagte ich zu der jungen Dame. Ich nein, gehen Sie lieber vor — ätzte die. Und ich betrat mutig die Schwelle der Scherin.

Wir standen in einer laubigen Kasse — die leer war. Unsere Herzen klopfen. Nebenher rührte sich etwas und eine rauhe Stimme rief: Wer ist dann do?

Ich bin das? fragte das junge Mädchen erschrocken. Nein, das ist ein Mann. Aber die hat doch keinen Mann.

Geborgen.

Nun gib die Hand und sei fein still,
Laß Welt und Tand und Sorgen;
Wir sind in unserm kleinen Heim
Am besten noch geborgen.

Die Fahrt nach Ruhm und Ehr und Glanz
Mag wohl für andre teugen; —
Uns winkt ein stiller Hafen hier
In unsres Kindes Augen.

Ein einfach Herz und reiner Sinn,
Und dann das Heim am Herde — —
Welch holdes Labsal liegt darin
Nach Tag- und Wegbeschwerde.

Drum gib die Hand und sei fein still,
Laß Welt und Tand und Sorgen;
Wir sind in unserm kleinen Heim
Am besten noch geborgen. Heinrich Diers.

Die Scherin.

Von Liebet III.

(Nachdruck verboten.)

Ich hatte soviel von ihren Prophezeiungen gehört, daß ich diesmal beschloß, zu ihr zu gehen. Ich wollte es schon seit sieben Jahren, seit ich wusste, daß sie erfüllte. Ich hatte Großes von ihr gehört, ihr Vorzimmer war immer voller Leute, denen sie aus den Linien der Hand die Zukunft wahrte, sie wußte, sie hatte „Gefühl“ und Verbindung mit dem Jenseits sogar, welche Geister um uns waren, war an uns dachte. Sie wohnte in einem ziemlich abgelegenen Dorf und erhielt Besuch von Gelehrten. Der Weg zu ihr war nicht so einfach, einmal hatte ich ihn verfehlt.

Ein andermal hatten mich unglückliche Freunde davon abgehalten, hinzugehen. Sie versuchten mir einzureden, daß es keine Wahrsager mehr gäbe, und man aus dem Kaffeehaus ebenso gut die Zukunft sehen könne wie aus den Linien der Hand, daß es dafür sogar Wahler gäbe, aus denen jedermann die Zukunft lernen könne. Ich hatte mir sofort eins besorgt. „Die Handleskunst“. Als ob die Hand kein Verriker wäre. Wie ich. Ein Buch mit Abbildungen von Händen, in denen die einzelnen Linien numeriert waren. Aber mit diesem Handbuch kam ich nicht zurecht. Nach weniger, wie mit dem Wahrsagerbuch, das ich hatte, weil alle Jüde, die ich mir nach ihm ausgesucht habe, entweder nichts oder gar nicht fuhrten. Ich beschloß also heimlich zu der Dame zu gehen, ohne jemand um sein Auto oder seine Begleitung zu bitten.

Nur eine junge Dame hatte sich mir angeschlossen, die gern gewußt hätte, ob „er“ sie liebe oder nicht. Sie behauptete, das könne die Frau aus der Hand oder den Sternen sehen. Da die Chitromantin sehr belagert war, hatte ich mich mit einer Karte angemeldet. Ich käme aus Berlin, um sie aufzusuchen. Ich dachte, ihr dadurch Eindruck zu machen, damit wir nicht zu lang zu warten brauchen.

Der Sicherheit halber verproviantierten wir uns, denn es hatten schon Leute von morgens acht bis zur sinkenden Nacht in ihrem Vorzimmer gefressen, ohne an die Reihe gekommen zu sein. Die Straßenbahn fuhr uns durch einleise Dörfer, sobald eines aufgehört, fing das nächste schon an. Wir sprachen unterwegs kein Wort. Es war mir sehr unheimlich zumute, als der Schaffner, der uns ansah, wohin wir wollten, „aussteigen“ rief. Er zeigte uns den Weg: „Erst grad aus bis unter die Innerferrung, dann links der Berg enuff, die erste Straß rechts, im vierte Haus wohnt sie, hime erinn.“ Wir fanden uns zurecht, ich mußte aber nochmal einen Briefträger fragen, der wies uns das Haus Nr. 4. An dem Haus war nichts Besonderes zu sehen, es sah einfach und ländlich aus, aus Backsteinen gebaut und mit grauer Farbe angestrichen. Wir erklimmen die steile Treppe.

Ich Gott, mir wird es ganz schwarz! Wenn sie mir nun sagt, er liebe mich nicht, ätzte die junge Dame an meinem Arm. Ich meinte, das würde sie gewiß nicht sagen, aber auch mir war nicht wohl dabei, als wir die Stufen dieser Treppe hinaufstiegen. In zehn Minuten würde meine Zu-

kunft entküllte. Ich öffnete die Türe. Im Nebenzimmer saß ein junger Mann, eine Bergmannsmütze auf dem Kopf, auf einem Stuhl und schälte Kartoffeln. Wir waren im Vorraum zu den Geheimnissen des Untergrundes.

Wohnt hier die Scherin, fragte ich, während mir der Atem stockte, ihr so nahe zu sein.

Die ist nicht daheim, erwiderte der Kartoffelschäler weitersprechend.

Was haben Sie gesagt? flammte ich.

Sie ist nicht daheim.

Ich war sprachlos.

Wer — ich habe — ihr doch eine Karte geschrieben, sagte ich.

Es kart? Da heißt e ganzer Haufe. Wann sie all die Karte läse dät, wo die tritt, da hält die viel zu buhn.

Und er schmiß eine Kartoffel ins Wasser.

Wer wo ist sie denn hingegangen, fragte die junge Dame mit ganz dünner Stimme.

In die Stadt, antwortete der Mann lachend, und warf wieder eine dicke Kartoffel ins Wasser, daß es spritzte.

Wir sahen uns an. — In die Stadt? Da kommt er gerade her. Eine Scherin, die mit Geflern verkehrte, ging — zur Stadt?

Der junge Mann zeigte durch eifriges Kartoffelschälen an, daß eine weitere Unterredung mit ihm zwecklos sei und an der Tatsache nichts änderte und wir gingen.

Das Dorf umgab ein roter herbstlicher Buchenwald. — Wir sahen uns auf einen Baumstamm und sahen der sinkenden Sonne zu und sahen unsere Schokolade. Wir waren sehr enttäuscht.

Ich, wußten Sie, eigentlich bin ich erleichtert, sagte das junge Mädchen plötzlich, ich hab' acht Tage nicht mehr geschlafen — vor Angst, was sie mir sagen würde. Ich werde ihn einfach morgen fragen, dann weiß ich's auch.

Und wir gingen nachdenklich durch den Buchenwald zurück, erleichtert, daß die Seance so gnädig für uns abgelaufen war.

Die Trommel.

Von Ulrich Kamen.

(Nachdruck verboten.)

Geza Farfas war Vollblutigeuner, ein harter, dunkelhaariger Gefelle. Er nannte sich stolz Zirkusbesitzer. Sein Zirkus bestand aber lediglich aus einigen Stangen und bunten Lappen, aus einem Pferde und einem Affen, sein Personal aus seiner Frau und seinen drei Kindern. Geza Farfas zog durch die Pusta, von Ort zu Ort, schling seinen Zirkus auf, seine Frau ritt wie eine Amazone und die Kinder konnten auch schon Rad schlagen und dergleichen, so hurtig und geschickt wie der Affe. Die Gafos freuten sich, wenn Geza mit seinem Wagen ins Dorf kam.

Unter Geschäft würde besser gehen, sagte Frau Elisabeth zu Farfas, wenn wir eine Trommel hätten. Weißt du Geza! So eine recht große Trommel, mit der wir durchs Dorf trommeln könnten.“

Und sie sprachen ein ganzes Jahr, da hatten sie das Geld zusammen für die Trommel. Und Farfas zog mit 200 Kronen in der Tasche nach Stuhlweissenburg, um eine Trommel zu kaufen. Aber als er in dem Gasthof „Zum König von Ungarn“ kam, da waren Veranda dortin, Zigeuner, die hatten eine Musik bei sich, und die spielte und spielte, daß man glaubte, die Engel im Himmel spielten. Und Farfas blieb im „König von Ungarn“ sitzen und trank und trank. Als er früh morgens erwachte, waren seine 200 Kronen dahin.

Farfas schlug sich vor Wut mit seinen schweren Fäusten ins Gesicht und meinte wie ein Kind. Nun warteten sie auf die Trommel! Die Frau, die Kinder! Und er floh aus der Stadt und wagte sich nicht zu den Seinen.

Monate vergingen, da kam der Krieg! Und als Farfas eines Abends in einer Tanga Ballen stemmte und zum Ringkampf aufforderte, da kamen ihrer Dreie herein, ungarische Radashhufaren! Keine Kerls! „Terente!“ rief ein schneidiger Wackmeister mit schwarzem Bart dem Farfas zu:

„Du Zigeuner gefällst mir! Hier 50 Kronen, wenn du mitmachst. Es geht gegen die Russen, gegen die ganze Welt, Werde Hufar!“

Und Farfas schlug ein, der Zigeuner wurde Hufar und zog ins Feld. Wenn der Abend kam, dachte er an sein Weib und seine Kinder, die nunmehr allein in der Pusta haften, vielleicht Rot und Glend litten. Die Trommel, die Trommel, sie wollte ihm nicht aus dem Sinn.

Und eines Nachts, als sie im Graben lagen, da spielten sie drüben im feindlichen Lager. Eine russische Militärkapelle konzertierte, höchstens zwei Kilometer von den österreichischen Gräben. Es und zu viel eine Granate oder ein Schuß ertönte, sie spielten doch weiter. Und sie hatten eine große Trommel, die Russen, die machte humm — humm — dummdummdum! Farfas spitzte die Ohren! Die Trommel mußte er haben. — Und morgens, als alle schliefen und nur die Hosen wachten, schlich er aus dem Graben hinüber in die feindlichen Gräben. Wie eine Schlange glitt er durch die Büsche und durchs Drahtgitter, wie eine Schlange glitt er durch die Büsche und durchs Drahtgitter, wie eine Schlange sprang er in den feindlichen Graben, und siehe, da lagen die Instrumente der Kapelle. Und Geza Farfas faßte die große Trommel, und er hatte Glück. Er brachte sie hinter seine Linien, band sie um den Leib und stürzte davon, seiner Heimat zu. Tagsüber verdeckte sich der Deserteur in Wäldern und Schlingten, nachts wanderte er. Und es gelang ihm, seine Familie zu finden.

Mitten in der Nacht trat er in den Wagen, abgesetzt wie ein Tier und sagte nur: „Elisabeth, hier ist die Trommel!“ Und die Kinder sprangen auf von ihrem Lager, und die Frau meinte vor Freude.

„Wärs du doch gekommen“, riefen sie. „Auch ohne Trommel!“ „Ich wäre nie gekommen. Farfas hält sein Wort!“ sagte stolz der Zigeuner.

Und nachts noch verließ er seine Familie.

Sie erwachten ihn bald, acht Tage später fand der Deserteur vor seinem Obersten. „Farfas“, sagte der, „ich werde dich erschießen lassen! So ein tüchtiger Hufar und Deserteur. Schamen sollst du dich.“

Und Farfas ersäufte alles, was es gekommen war und was er tun mußte, wenn seine Seele ruhig werden sollte. Der Oberst wurde nachdenklich und fing schließlich zu lachen an.

„Aber weicht du, Farfas“, fing er an, „Strafe muß sein. Ich werde dich sechs Stunden an einen Baum binden lassen.“ — Farfas erblickte! Zigeuner an einen Baum gebunden! Und er flehte den Oberst an, ihn anders zu bestrafen. „Dann will ich dich belohnen“, rief der Oberst. „Du kannst sehr gut stehen. Heute Nacht hostst du mir von drüben das kleine Maschinengewehr, das am Nordende des russ. Grabens steht. Es müssen verdammt gute Schützen darin hocken. Host du es mir, dann wirst du Wackmeister und bekommst das Kreuz...!“

Und Farfas schlich in der Nacht los. Er kam bis ans Maschinengewehr, die Russen sahen unweit des Gewehrs und aßen. Mit einem Rud rief er das Gewehr aus dem Boden, wackte es auf dem Rücken und rannte davon. Es war leicht. Aber die Russen schossen hinterher wie verrückt. Farfas rief den bekannten Weg durch die Gräben und die Drahtgitter. Es war schwer, aber er ließ sein Maschinengewehr nicht los. Da, knab vor dem Graben, bekam Farfas eine Kugel. Mit ungeheurer Anstrengung warf er das Maschinengewehr noch in den Graben, dann faßte er mit den Händen an seinen Kopf und stürzte hin. Farfas war tot.

Durch ein Dorf in der Pusta zog aber Frau Elisabeth. Sie hatte die Trommel um den Leib gebunden und schlug auf sie ein, daß es weithin schallte. Die Leute traten aus den Häusern und fragten, was denn los sei. Und sie kamen abends, denn Frau Elisabeth konnte gut reiten und die Kinderchen waren kleine Künstler, konnten fast besser reiten als der Affe. Und sie hatten alle Tage, alle Tage Geld. Das machte die Trommel.

Der „geheimschaffliche“ Wollschal.

Wo sich früher ein weicher Seiden- oder echter Schüßenschal, ein weichgeflüsterter Seidenschulterstragen mit Pelz- oder Schwanumrandung, eine Strauß- oder Hühnerfedertraufe um den Hals junger Mädchen, schöner Frauen, reifer und älterer Damen schmiegte, wenn sie im ausgeschlitzten Gesellschaftsleide das Theater oder den Ballaal betreten, da herrschte heute der Wollschal aller Breiten, Dägen und Wten. Strick-, Häkel- und Nadel- und -Schalchen, Häkel-Schal- und neuerdings auch wieder Spannmägen, traten in Tätigkeit, um die reißenden Gebilde zu schaffen, die wir heute in jeder Farbe und Zusammenstellung bewundern können. Bald zeigt sich uns der Wollschal sehr lang und schmal als Schulterstück mit Franzen an den Querenden. Bald als großes Quadrat mit Franzenrand an allen Seiten. Dann wieder als Nissen-Längschal, zum Einwickeln der ganzen Figur und wirkungslosen Drapieren der einen Schulter. Und das Cape, mantelartig die ganze Figur umhüllend, mit und ohne ägypte Halbkrone, neuerdings als Schulterstragen, mit langen Stoßenden über der Brust und schließlich als Nissenrand tritt er auf. Immer wieder freudig begrüßt von den Frauen, denen er in seiner möglichen Schmiegeamkeit, Wärme und schließlich in der geradezu unentbehrlich wurde, zumal er bei eigenhändiger Unterfertigung trotz seiner Ausmaße billig zu beschaffen ist. E. M.

Beilage
Nr. 269.

Nr. 269.

Die
Streifen

Unfährlich ein
Duisburg veran
ausgenommen
deutschen Kufen
aus:

Ein Ueberblick
kämpfe bis zur
Lomme, insbeson
licher Reueverbi
Außenpolitik auf
und Freiheit im
dieser Grundlage
für Räumung des
der Sanktionsstär
Locarno über die
deutschen Regier

Erleicht
zu einer Politik
gangsfreiheit in
von Locarno ent
deutschen Regier
die deutschen
pferung für die
deutsche Politik
gegenüberwirken,
der für die be
A b o m e n b
Nach nach Locar
verbreiteten fran
England und Fr
wenn sie mit D
kommen wären.
tragtes von Loca
Deutschland gerie
feiti a l e i t s v
Schuß und Siche
Bedeutung von

Zusammenh
die samt und son
gestalten hätte.
europäischer wir
Vertrag von Loc
hoffen und darau
Zukunft einen fr
wirke in einer
Wörter. Daß Z
A e r a in Europ
derjenigen, die
hätten.

Der Minister
auf die Frage d
gierung werde m
die von Seiten d
fe, und die Er
kalte und ferner

endgültige Räs
ankündige, deren
nicht genommen
land erwartet, se
Auf Grund des
konne er nur fa
deutschen Delat
berlain und Pa
feiner Weis
die Reichsregier
ratunnen ihrerse
zu dem vorliegen
das deutsche Vol
zutreten, so müß
sei, hoffen, daß
schen Ermüdung
wiegenden Mehr
ihnen Frage hinc

Die
Weitere

Die Reichsp
als Krebte für
hilsden Zentrals
und dem Deutsc
liehenen Beiträ
B e r f a g u n g
ten Mitteln gegen
Dorlehen werden
Gemeinbeitenden
wenn die alsbald
Sörte für den
etwa zurückfließe
suchende gemäß
werden.